

# 1.23 BERICHT

---

## DIE ZUKUNFT DER ALMWIRTSCHAFT IN SÜDTIROL

HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN AUS SICHT DER ALMBETRIEBE

**WIFO** | Institut für  
Wirtschaftsforschung



HANDELS-, INDUSTRIE-,  
HANDWERKS- UND LAND-  
WIRTSCHAFTSKAMMER BOZEN

Die Berichte des WIFO sind kurze, problem- und lösungsorientierte Untersuchungen zu Teilaspekten der Südtiroler Wirtschaft. Die Informationen sind unmittelbar handlungsrelevant und für die Praxis aufbereitet.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichten wir in unseren Studien und Berichten auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

**Herausgeber**

© 2023 Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen  
Südtiroler Straße 60, 39100 Bozen

**Verantwortlicher Direktor**

Alfred Aberer

Veröffentlicht im April 2023

Zugelassen beim Landesgericht mit Dekret Nr. 3/99

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur unter Angabe der Quelle (Herausgeber und Titel) gestattet.

**Autoren**

Cristina Stuffer  
Urban Perkmann

**Mitarbeit**

Klaus Oberrauch  
Jakob Bisignano  
Lukas Kleinheinz  
Margherita Franch

**Redaktion**

WIFO – Institut für Wirtschaftsforschung der Handelskammer Bozen

**Leitung**

Georg Lun

**Zitierhinweis**

WIFO (2023): Die Zukunft der Almwirtschaft in Südtirol. Herausforderungen und Chancen aus Sicht der Almbetriebe. WIFO Bericht 1.23

**Für Informationen**

WIFO – Institut für Wirtschaftsforschung der Handelskammer Bozen  
Südtiroler Straße 60, 39100 Bozen  
T +39 0471 945 708  
wifo@handelskammer.bz.it

Weitere Publikationen im Internet unter

**[www.wifo.bz.it](http://www.wifo.bz.it)**

Wichtigste Ergebnisse	5
Abstract	7
<b>1. Einleitung</b>	<b>9</b>
<b>2. Geschichte der Almwirtschaft im Alpenraum</b>	<b>11</b>
<b>3. Die Funktionen der Almwirtschaft</b>	<b>13</b>
<b>4. Strukturdaten zur Almwirtschaft</b>	<b>16</b>
4.1 Almen	16
4.2 Almbetriebe	17
4.2.1 Überblick	17
4.2.2 Größenstruktur, Bewirtschaftertypologie und räumliche Verteilung der Almbetriebe	18
4.2.3 Tieralpfung, betriebliche Ausrichtung und Einnahmen	22
<b>5. Herausforderungen und Ausblick zur Almwirtschaft in Südtirol</b>	<b>28</b>
5.1 Die größten Herausforderungen: ein Überblick	28
5.2 Großraubwild und andere Gefahren für das Almvieh, Herdenschutz	30
5.3 Wirtschaftliche Herausforderungen, neue Erwerbsmöglichkeiten und Ausblick	35
<b>6. Fazit, Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen</b>	<b>38</b>
<b>ANHANG A: Strukturdaten der Almwirtschaft</b>	<b>42</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>45</b>



Die Almwirtschaft im Alpenraum erfüllt nach wie vor viele wichtige ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Funktionen. Sie reichen von der Futtereinsparung für den Heimbetrieb und der Förderung der Tiergesundheit bis hin zur Erhaltung einer artenreichen und auch für den Tourismus attraktiven Kulturlandschaft. Aktuell steht die Südtiroler Almwirtschaft aber vor großen Herausforderungen, wie auch die intensiv geführte Debatte zur Wolfsproblematik zeigt. Aus diesem Grund hat das WIFO die aktuellen Strukturdaten, die größten Herausforderungen sowie die Chancen für eine zukunftsfähige Almwirtschaft untersucht. Zu diesem Zweck hat das WIFO zum einen die verfügbaren Sekundärdaten (insbesondere des Amtes für landwirtschaftliche Informationssysteme – LAFIS) ausgewertet und zum anderen im Frühjahr 2022 eine repräsentative Online-Befragung bei 420 aktiven Almbetrieben (29,4 % aller Betriebe) durchgeführt.

Im Jahr 2021 wurden 1.533 der insgesamt 1.718 Almen in Südtirol mit 86.433 Rindern, Ziegen und Schafen auf einer Nettoweidefläche von 70.742 Hektar bestoßen. Im Vergleich zu 1970 ist die Anzahl der gealpten Rinder leicht zurückgegangen, während immer mehr Kleinvieh wie Schafe und Ziegen aufgetrieben werden.

Bewirtschaftet werden die Almen von 1.428 Almbetrieben, welche sich auf 78,4 % Landwirte/Unternehmen, 17,5 % Agrargemeinschaften (z.B. Interessentschaften) und 4,1 % öffentliche Körperschaften (z.B. Gemeinden) aufteilen. Allerdings sind die Almbetriebe der Interessentschaften/Agrargemeinschaften (136 ha) und öffentlichen Körperschaften (197 ha) im Durchschnitt deutlich größer als jene der Privatalmbewirtschaftler (21 ha). Die meisten Almbetriebe sind im Pustertal, in der Bezirksgemeinschaft Salten-Schlern und im Eisacktal vorzufinden. Gemessen an der Fläche hält der Vinschgau

hingegen ein Drittel der gesamten Nettoweidefläche Südtirols.

Überraschend ist, dass ein Drittel der Almbetriebe eine Almfläche von weniger als 5 Hektar bewirtschaftet. Auf der anderen Seite hat jeder zehnte Almbetrieb eine Fläche von über 100 Hektar. Bezüglich der Nettoweidefläche spielen die Kleinstbetriebe mit einem Anteil von 1,4 % keine Rolle, während die Großbetriebe 63,2 % der Fläche bewirtschaften.

Gemessen an der vorwiegenden Tierhaltung bestoßen zwei Drittel der Almbetriebe ihre Almen vorwiegend mit Galtvieh, meistens mit Jungrindern. Jeder fünfte Betrieb alpt hingegen vorwiegend kleines Nutztvieh.

Die Südtiroler Almbetriebe haben im Jahr 2021 rund 33,1 Millionen Euro an Einnahmen erzielt, wobei die große Bedeutung der öffentlichen Förderungen mit rund 15 Millionen Euro hervorsticht. Ein Viertel der Einnahmen stammt dagegen, insgesamt gesehen, aus dem Viehauftrieb und ein Fünftel aus dem Ausschank.

Das Stimmungsbild unter den befragten Almbetrieben ergibt, dass sie derzeit insbesondere vor zwei großen Herausforderungen stehen. Ein überraschendes Ergebnis ist, dass 78,8 % der Almbetriebe Schwierigkeiten haben, sich ausreichend um die Weidepflege zu kümmern. Entsprechend geben 57,1 % an, dass die Verbuchung bzw. Verwaltung ihrer Almflächen in den letzten Jahren zugenommen hat.

80,0 % der Almbetriebe sehen erwartungsgemäß die Rückkehr des Großraubwildes als eine der größten Herausforderungen an. Allerdings erkennen sie auch andere Gefahren für ihr Almvieh, insbesondere durch freilaufende Hunde, der Unfallgefahr im unwegsamen Gelände bis hin zur Verletzung/Tötung der Tiere durch Wetterereignisse wie Blitzschlag.

Als größtes Problem durch Großraubwild auf ihrer Alm nennen die Almbewirtschafter den emotionalen Verlust durch gerissene Tiere, sowie die Befürchtung, dass die Bauern ihr Vieh nicht mehr auftreiben wollen. Als Maßnahmen zum Schutz vor dem Großraubwild fordern die Almbetriebe in erster Linie eine Bestandsregulierung, die Entnahme von Problemtieren und die Schaffung von wolfsfreien Zonen, während Maßnahmen zum Herdenschutz ihrer Meinung nach weniger relevant sind. Die Erhebung zeigt auch, dass drei Viertel der Almbetriebe bisher noch keine Herdenschutzmaßnahmen eingesetzt haben.

Die Almbetriebe sind hauptsächlich der Meinung, dass Herdenschutzmaßnahmen technisch nicht umsetzbar bzw. wirksam sind. Allerdings wollen viele Almbetriebe auch grundsätzlich keinen Herdenschutz umsetzen.

Mit Blick auf die Zukunft ist jeder vierte Almbetrieb der Meinung, dass seine Alm in den nächsten 10 Jahren aufgrund der angesprochenen Herausforderungen nicht mehr bewirtschaftet wird. Landwirte/Unternehmen, die hauptsächlich kleinere Betriebe führen, blicken etwas pessimistischer in die Zukunft als die Interessentschaften/Agrargemeinschaften bzw. öffentlichen Körperschaften. Trotzdem erkennen die Almbetriebe auch Chancen, allen voran in der Vermarktung der eigenen, hochwertigen Almprodukte. Auch neue Angebote, wie z.B. die touristische Nutzung der Almen im Winter oder spezielle Bildungsangebote für Gäste sind zumindest für einen Teil der Befragten eine interessante und sinnvolle Erweiterung ihrer Tätigkeit.

Damit die Almwirtschaft in Südtirol weiterhin zukunftsfähig bleibt, lassen sich folgende Schlüsse und Handlungsempfehlungen aus der Analyse ableiten.

### **Erwerbsmöglichkeiten für die Berglandwirtschaft ausweiten und auch die gesellschaftlichen Leistungen der Almbetriebe entgelten**

Zum einen gilt es die Berglandwirtschaft zu erhalten, damit auch weiterhin genügend Vieh aufgetrieben werden kann. Die finanzielle Förderung des Tierauftriebes ist daher entscheidend für den Erhalt der Almen. Allerdings braucht es auch weitere Maßnahmen, damit die Berglandwirtschaft wieder verstärkt im Vollerwerb betrieben wird, wie z.B. die Direktvermarktung der eigenen Produkte oder der Urlaub auf dem Bauernhof. Dazu beitragen kann aber auch eine angemessene Vergütung der gesellschaftlichen Leistungen der Berg- und Almwirtschaft.

### **Entnahme von Großraubwild ermöglichen und gleichzeitig Sensibilisierung für und Förderung von Herdenschutz**

Der Wolf gehört zu den aktuell größten Bedrohungen für die gesömmerten Tiere. Da er nicht mehr vom Aussterben bedroht ist, sollten die rechtlichen Rahmenbedingungen angepasst werden, um eine Bestandsregulierung zu ermöglichen. Gleichzeitig wird aber auch der Herdenschutz, wo er technisch umsetzbar ist, immer wichtiger werden. Der Einsatz von elektrifizierten Weideschutzzäunen beispielsweise ist gerade für Schafe und Ziegen eine Mindestanforderung, welche neben dem Schutz der Tiere auch eine effizientere Aufsicht, sauberere Abweidung der Fläche und systematischere Weidepflege ermöglicht.

### **Rahmenbedingungen und Anreize für Weidepflege verbessern**

Die Erhebung hat gezeigt, dass immer mehr Almflächen zuwachsen. Gerade die vielen kleinstrukturierten Almbetriebe haben aber nicht die zeitlichen und finanziellen Ressourcen, um sich umfassend um die Weidepflege zu kümmern. Es ist daher sinnvoll, dass Kleinbetriebe verstärkt zusammenarbeiten, um gemeinsam die Ausgaben für Hirten und weiteres Personal für die Almpflege stemmen zu können. Auf der anderen Seite sollte die Vergabe der Betriebsprämie verstärkt an Auflagen zur Weidepflege gekoppelt werden.

The practice of alpine farming in the alpine region fulfils many important economic, ecological and social functions. These range from saving fodder for the home farm and promoting animal health to maintaining a traditional landscape that is rich in species and at the same time attractive for tourism. Currently, South Tyrolean alpine farming is however facing great challenges, as shown by the intense debate around the wolf issue amongst others. For this reason, the IER has analysed the latest structural data, the greatest challenges and the opportunities for a sustainable future of alpine farming. For this purpose, the IER evaluated the available secondary data (in particular from the Office for Agricultural Information Systems – LAFIS/SIAF) and conducted a representative online survey among 420 active alpine pasture farmers (29.4% of all farmers) during spring 2022.

In 2021, 86,433 cattle, goats and sheep were summered on 1,533 of the 1,718 South Tyrolean alpine pastures covering a net pasture area of 70,742 hectares. Compared to 1970, the number of summered bovines has slightly decreased, whereas an increasing number of small livestock such as sheeps and goats are being grazed.

The alpine pastures are managed by 1,428 alpine pasture farmers, which are divided into 78.4% farmers/companies, 17.5% agricultural associations (e.g. communities of interest) and 4.1% public entities (e.g. municipalities). However, on average, the alpine pastures of agricultural associations (136 ha) and public entities (197 ha) are significantly larger than

those of private farmers (21 ha). Most alpine farms are located in Pustertal/Val Pusteria, Salten-Schlern/Salto-Sciliar and Eisacktal/Valle Isarco. In terms of surface, however, the valley of Vinschgau/Val Venosta holds one third of South Tyrol's total net pasture area.

It is surprising that one third of the alpine pasture farmers manages a pasture area of less than 5 hectares. On the other hand, every tenth alpine farm owns an area exceeding 100 hectares. With respect to the net pasture area, the smallest farms do not play a role with their share of 1.4%, while larger farms manage 63.2% of the total area.

Measured by the predominant livestock population, two thirds of the alpine pasture farmers occupy their pastures predominantly with non-dairy cows, mostly young ones. Conversely, every fifth farm mainly raises small livestock.

In 2021, the South Tyrolean alpine pasture farms generated approximately 33.1 million euros in revenue, whereby the great importance of public subsidies stands out with around 15 million euros. On the other hand, a quarter of their income originates from grazing livestock and a fifth from gastronomy services.

The overall sentiment among the interviewed alpine pasture farmers shows that they are currently facing two major challenges. A surprising result is that 78.8% of alpine pasture farmers have difficulties with pasture maintenance. Correspondingly, 57.1% state that the tree and bush

encroachment of their pastures has increased over the past years.

As expected, 80% of alpine pasture farmers mention the return of large predators (e.g. the wolf) among the biggest challenges. However, they also recognise other dangers for their livestock, especially from loose dogs, the risk of accidents in impassable land and the injury/killing of animals through weather events such as lightning.

According to alpine pasture farmers, the biggest issues caused by large predators are the emotional loss due to dead animals, as well as the fear that farmers will no longer herd their cattle. To protect the livestock from large predators, the farmers primarily call for a regulation of their population, as well as the removal of problematic wolves and the creation of wolf-free zones. On the other hand, herd protection measures are less relevant according to their opinion. The survey also shows that three quarters of alpine pasture farmers have not used herd protection measures yet. They mainly believe that these measures are neither technically feasible nor effective. However, many alpine pasture farmers also do not even want to implement herd protection in the first place.

As far as the future is concerned, one out of four alpine pasture farmers believe that they will no longer manage their pasture within the next 10 years due to the above-mentioned challenges. Especially farmers/companies who mainly manage smaller farms are somewhat more pessimistic about the future than agricultural communities and public entities. Nevertheless, alpine pasture farmers also recognise some promising opportunities, particularly with respect to the marketing of their home-made, high-quality alpine pasture products. Also new offers, such as the touristic use of alpine pastures in winter or educational offers for tourists are an interesting and sensible extension of their activities, at least for some of the respondents.

In order to ensure that alpine farming in South Tyrol remains viable and profitable in the future, the analysis proposes the following conclusions and recommendation for the future.

### **Expanding the revenue opportunities for alpine farming and remunerating its contributions for society**

On the one hand, the survival of alpine farming is essential to graze a sufficient amount of livestock. The financial support of livestock grazing is therefore crucial for the preservation of alpine pastures. However, also other measures are needed to ensure that alpine farming is increasingly practised on a full-time basis, such as the direct marketing of the farmers' products or farm holidays. An appropriate remuneration for the social services provided by the practice of alpine farming could also be a decisive factor.

### **Allowing the removal of large predators and simultaneously raising awareness and promoting herd protection**

The wolf is currently one of the greatest threats to summered livestock. Since the wolf is no longer at risk of extinction, the legal framework should be adapted to enable a regulation of its population. At the same time, however, herd protection measures will become increasingly important, if technically feasible. The use of electrified protection fences for instance is a minimum requirement, especially for sheep and goats, which not only protects the livestock but also enables their efficient supervision, a cleaner delimitation of the pasture area and a more systematic pasture maintenance.

### **Improving framework conditions and incentives for pasture maintenance**

The survey has shown that an increasing number of alpine pastures are encroaching. However, the many small alpine farms do not have time and financial resources for a thorough pasture maintenance. Therefore, it is sensible for small farms to cooperate and jointly bear the expenses for shepherds and other additional staff for the alpine pasture maintenance. On the other hand, the allocation of public subsidies should be more strictly linked to pasture maintenance requirements.

## 1. EINLEITUNG

### Die Zukunft der Almwirtschaft in Südtirol

Die Almwirtschaft im Alpenraum blickt auf eine jahrtausendlange Geschichte zurück und erfüllt nach wie vor viele wichtige Funktionen. Für den Heimbetrieb bringt die Sömmerung der Tiere Vorteile wie Futtereinsparung, Arbeitsentlastung und die Förderung der Tiergesundheit mit sich. Außerdem erbringt die Almwirtschaft ökologische und gesellschaftliche Dienstleistungen. Beispielsweise trägt die Nutzung der alpinen Kulturlandschaft zum Erhalt der Artenvielfalt bei und erhöht die Attraktivität dieser Gebiete für den Tourismus.

Auch in Südtirol ist diese traditionelle Bewirtschaftungsform der alpinen Kulturflächen noch überall vorzufinden. Im Gegensatz zu vielen anderen Regionen im Alpenraum hat sich die heimische Almwirtschaft in den letzten Jahren sehr gut gehalten. Jedes Jahr werden mehr als 1.500 Almen aktiv bewirtschaftet. Die Weidefläche erstreckt sich auf rund 15 % der gesamten Südtiroler Landesfläche und wird mit über 86.000 Rindern, Schafen und Ziegen bestoßen.

Aktuell steht die Almwirtschaft in Südtirol allerdings vor großen Herausforderungen. Insbesondere die sehr intensiv geführte Debatte zur Wolfsproblematik war ein wichtiger Anlass für die Durchführung dieser Analyse. Gleichzeitig bieten sich aber auch neue Chancen, welche die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Almen positiv beeinflussen können. Vor diesem Hintergrund hat das WIFO, auf Anregung des Südtiroler Bauernbundes und in Zusammenarbeit mit der Südtiroler Landesverwaltung, die aktuelle Situation und die Zukunft der Almwirtschaft in Südtirol untersucht. Dabei standen folgende Fragestellungen bzw. Themenbereiche im Vordergrund:

- > Was sind die wesentlichen Strukturdaten der Almbetriebe (z.B. Größe, Anzahl der gealpten Tiere, erzielte Einnahmen usw.)?
- > Was sind die größten Herausforderungen für die Almwirtschaft?
- > Welche Chancen eröffnen sich der Almwirtschaft, z.B. durch neue Produkte oder Dienste?

Um diese Fragen zu beantworten, wurden zum einen die bestehenden Datenbanken, insbesondere des Amtes für landwirtschaftliche Informationssysteme – LAFIS, ausgewertet und aufbereitet. Außerdem hat das WIFO im Frühjahr 2022 eine repräsentative Online-Befragung bei 420 aktiven Almbetrieben (29,4 % aller Betriebe) durchgeführt.

Die Ergebnisse der Analyse dienen als wichtiger Input für die Landesverwaltung, die Vertreter der Landwirtschaft und weitere Stakeholder der Landwirtschaftspolitik für die Festlegung jener Rahmenbedingungen, die dazu beitragen sollen, die Zukunftsfähigkeit dieser Bewirtschaftungsform zu festigen.

Der vorliegende Bericht gliedert sich wie folgt. Das Kapitel 2 beschreibt kurz die geschichtliche Entwicklung der Almwirtschaft im Alpenraum. Das Kapitel 3 erläutert ihre vielfältigen Funktionen sowohl für die Berglandwirtschaft als auch für die Gesellschaft als Ganzes. Das Kapitel 4 untersucht die wesentlichen Strukturdaten der Almbetriebe, unter anderem in Bezug auf deren räumliche Verteilung, die Bewirtschafter, die gesömmerten Tiere und die Einnahmenstruktur. Das Kapitel 5 hingegen zeigt auf, vor welchen Herausforderungen die Almbetriebe stehen, aber auch, welche Chancen sich für sie eröffnen. Schließlich fasst das Kapitel 6 die wichtigsten Ergebnisse zusammen und zieht daraus die entsprechenden Schlussfolgerungen. Außerdem werden Handlungsempfehlungen für die zukünftige Weiterentwicklung und Sicherung der Almwirtschaft abgeleitet.

## 2. GESCHICHTE DER ALMWIRTSCHAFT IM ALPENRAUM

Die Almwirtschaft hat in den Alpen eine lange Tradition und reicht in der uns heute bekannten Form bis ins 12. Jahrhundert n.Chr. zurück. Aufgrund der damals wachsenden Bevölkerung und günstiger klimatischer Bedingungen wurden immer höhere Lagen besiedelt (vgl. Ellmayer, 2015). Durch die Erweiterung der Wirtschaftsflächen auf das Hochgebirge und der damit verbundenen Ausweitung der Futterbasis des Heimbetriebes konnte eine Verdichtung der Siedlungen und der Bevölkerung in den Gebirgstälern stattfinden (vgl. Spektrum, o. D.; vgl. Streifeneder et al., 2018).

Es entstanden Gemeinschaftsalmen, die von mehreren Bauern genutzt wurden und als Vorläufer der heutigen Agrargemeinschaften gelten. Dies geht aus alten Steuerbüchern der Grundherrschaften aus dem 14. Jahrhundert hervor, in denen die auf Almen erlaubten Auftriebszahlen von Rindern und Schafen sowie der jährliche Almdienst in Form von Käseabgaben genau aufgeführt waren. Dadurch kann eine gesicherte wirtschaftliche Beziehung zwischen den Hochalmen und den Heimhöfen nachgewiesen werden. Ab 1550 wurde die Blütezeit der Almwirtschaft aufgrund deutlicher klimatischer Verschlechterungen durch Gletschervorstöße unterbrochen. Diese ungünstigen klimatischen Bedingungen („Kleine Eiszeit“) dauerten bis etwa 1850 und hatten einen starken Einfluss auf die Alm- und Bergbauern. Oft führte dies zu verspäteten Almauftrieben oder vorzeitigen Almadriegen und Missernten im Tal. Auf sehr hoch gelegenen Almen musste in manchen Jahren der Viehauftrieb aufgrund von Schneefällen im Sommer sogar ganz ausfallen (vgl. Ellmayer, 2015).

Zusätzlich setzte ab Ende des 19. Jahrhunderts durch die Industrialisierung im Alpenraum eine Landflucht ein, die auch zur Aufgabe von Almen führte. Die wirtschaftlichen Krisen und Entbehrungen der zwei Weltkriege im 20. Jahrhundert brachten jedoch durch die Notwendigkeit zur Selbstversorgung einen Aufschwung für die Almwirtschaft, die in den 1950er Jahren ihren bisher letzten Höhepunkt erreichte. In den 1960er Jahren wurde die Almwirtschaft auch durch Mechanisierung, Spezialisierung und Rationalisierung der Landwirtschaft stark beeinflusst. Die Globalisierung führte schließlich zu einem Preisverfall bei landwirtschaftlichen Produkten und einem Bedeutungsverlust von Ackerbau und Fleischproduktion. Die Bauernschaft in den Alpen spezialisierte sich auf die Milchproduktion und suchte oft einen Nebenerwerb außerhalb des Betriebs. Die Milch wurde nicht mehr am Hof verarbeitet, sondern an Sennereien verkauft. Als Ergebnis dieser Veränderungen wurden Milchkühe seltener auf den Almen gesömmert und blieben mehrheitlich im heimatlichen Stall. Ungünstigen Umständen fielen somit brach und manche Almen wurden aufgegeben (vgl. Tasser, Tappeiner, 2014).

Um dieser Entwicklung entgegenzusteuern und die Almwirtschaft zu stabilisieren, gibt es seit Mitte der 1980er Jahre Förderprogramme (der EU und lokalen Behörden) wie Ausgleichszahlungen und Agrarumweltmaßnahmen (z.B. Alpungsprämien, sowie Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen). Dadurch konnte die Zahl der Almen ab den 1990er Jahren stabilisiert werden (vgl. Streifeneder et al., 2018).

Die Zusammensetzung des Viehbestandes bzw. die betriebliche Ausrichtung auf den Almen im Alpenraum ist regional sehr unterschiedlich. In Südtirol wird hauptsächlich Galtvieh, d.h. nicht milchgebendes Vieh, auf den Almen gesömmert (vgl. Kapitel 3). Im Gegensatz dazu hat z.B. das Trentino einen weitaus höheren Anteil von Milchkühen auf den Almen und die Sennerei spielt entsprechend eine deutlich größere Rolle (vgl. Tasser et al, 2013). Auch in Tirol gibt es traditionell viele Melkalmen, und mehr als die Hälfte der Milchkühe wird gealpt (vgl. alm-at, o. D.).

### 3. DIE FUNKTIONEN DER ALMWIRTSCHAFT

Wie man anhand dieses geschichtlichen Abrisses sieht, spielt die Almwirtschaft seit Jahrhunderten eine zentrale Rolle in der Nutzung der hochalpinen Flächen. Neben der Erzeugung von Lebensmitteln und Rohstoffen übt die Almwirtschaft über die Pflege von Kulturlandschaften bis hin zur Förderung von Tourismus und Erholung eine Vielzahl von Funktionen aus. Im Folgenden wird die Multifunktionalität der Almwirtschaft und ihre Bedeutung für die ländliche Gesellschaft und die Umwelt beleuchtet. Unter Multifunktionalität wird die Tatsache verstanden, dass „[...] ein wirtschaftliches Handeln vielfältige Güter und Dienstleistungen hervorbringen und auf Grund dieser Eigenschaft zu verschiedenen gesellschaftlichen Zielen gleichzeitig beitragen kann“ (OECD, 2001, S.7). Dabei können die Funktionen aus zwei Blickwinkeln betrachtet werden – aus der wirtschaftlichen Perspektive der Landwirte und Almbewirtschafter einerseits und der gesellschaftlichen Perspektive andererseits.

Die Nutzung der Berglandschaft für die Almwirtschaft bietet den Landwirten zahlreiche Vorteile. So bietet der Almauftrieb den Tieren abwechslungsreiche Bewegung und hält sie fit und gesund. Zusammen mit dem frischen Futter, das aus Gräsern und Kräutern der Almwiesen besteht, können dadurch hochwertige Produkte erzeugt werden. Die Futtergrundlage der Heimbetriebe wird durch die Almwirtschaft verbessert. Durch die Futterersparnisse können der Viehbestand um ein Viertel bis ein Drittel erhöht und die Aufzuchtkosten für Jungtiere gesenkt werden (vgl. Brugger u. Wohlfahrter, 1983, zitiert nach Ressi et al., 2006). Während der Spitzenzeiten im Sommer, welche die Heuernte, eine mögliche Beherbergung von Gästen im Heimbetrieb und sonstigen Nebenerwerb umfasst, werden insbesondere die Mitglieder der Gemeinschaftsalmen von zusätzlichen Stall- und Düngearbeiten durch den Almbetrieb entlastet (vgl. Ressi et al., 2006).

Der Almbetrieb kann Einkommen aus verschiedenen Quellen wie dem Almauftrieb, Leistungsabgeltungen (Alpungsprämien) sowie dem Verkauf von Milchprodukten, Fleisch und Almholz oder aus dem Tourismus (Ausschank oder Hüttenvermietung) (vgl. Bogner u. Ressi, 2006) erwirtschaften. Die Almwirtschaft stellt für die Landwirte aber auch eine wirtschaftliche Herausforderung dar, da sie mit rauen Umweltbedingungen, mangelnden Erschließungsmöglichkeiten und einer kurzen Vegetationsperiode konfrontiert sind. Zusätzlich zum Arbeitsaufwand kommen hohe Arbeits- und Instandhaltungskosten für Almhütten, Zäune und die Viehaufsicht hinzu (vgl. Ressi et al., 2006).

Aus der wirtschaftlichen Primärfunktion der Almwirtschaft für die Landwirte und Almbewirtschafter ergeben sich zusätzliche positive Effekte für andere gesellschaftliche Bereiche. Zu diesen gesellschaftlichen Funktionen zählen u.a. der Naturschutz,

Erosionsschutz, Tourismus und die Erholung der lokalen Bevölkerung. In der Literatur werden diese Funktionen häufig als Ökosystemleistungen bezeichnet (vgl. Steger, 2018).

Im Bereich des Naturschutzes hat die almwirtschaftliche Nutzung viele Lebensräume in den Alpen geschaffen und erhalten, wie Berg-Mähwiesen, Lärchenwiesen, Almweiden, subalpine Kalkrasen und Niedermoore. Dies hat sogar zu einer Erhöhung der natürlichen Artenvielfalt geführt. Allerdings ist diese Vielfalt durch die zunehmende Nichtbewirtschaftung bedroht, was zur Ausbreitung von Waldflächen und zum Verlust von Lebensräumen und Arten führt. Eine nachhaltige Almbewirtschaftung ist daher entscheidend, um die Artenvielfalt zu erhalten und den Alpenraum als Vorzeigebispiel für Vielfalt in Europa zu bewahren (vgl. Tasser, Tappeiner, 2014).

Neben dem Erhalt der Biodiversität tragen bewirtschaftete Almflächen auch maßgeblich zum Erosionsschutz bei. Bodenrutschungen hängen dabei nicht nur von der Steilheit des Hangs ab, sondern u.a. auch von dessen Bewirtschaftung. Wenn Flächen nicht mehr genutzt werden, treten aufgrund der Erosion vermehrt Rutschungen auf. Erst mit dem Aufkommen des Waldes verringert sich die Gefahr wieder. Extensiv genutzte Mähwiesen und Weideflächen sind weniger erosionsgefährdet, während unkontrolliertes Brachlegen und eine übermäßige Intensivierung von Almflächen vermieden werden sollten. Eine nachhaltige Almwirtschaft kann daher die Gefahr für darunterliegende Siedlungen und Infrastrukturen reduzieren und den finanziellen Aufwand für technische Verbauungen verringern (vgl. Tasser, Tappeiner, 2014).

Almen sind ein wichtiges Element der Erholungslandschaft, das für Touristen und die lokale Bevölkerung von Bedeutung ist. Sie bieten im Sommer und Winter Platz für Outdoor-Aktivitäten wie Wandern, Mountainbiken, Skifahren und Langlaufen. Die Verfügbarkeit von Infrastruktur wie Wanderwegen, Mountainbikerouten, Skigebieten, Loipen und Rodelbahnen ist dabei ein guter Indikator für die regionale Bedeutung der Almen als Erholungslandschaft (vgl. Muhar et al., 2005, zitiert nach Ressi et al., 2006). Die touristische Nutzung der Almen trägt zur regionalen Wertschöpfung bei und kann somit auch die wirtschaftliche Situation der Region verbessern. Jedoch müssen auch die Auswirkungen des Tourismus auf die Umwelt und die Lebensqualität der Einheimischen berücksichtigt werden, um eine nachhaltige touristische Nutzung der Almen zu gewährleisten.

Almen sind auch ein wichtiger Teil des gesellschaftlichen Bildes der Alpen und spielen eine zentrale Rolle im gängigen Konzept von „Heimat“. Sie sind ein Gegenpol zur Alltagswelt und dienen als Projektionslandschaft für individuelle und gesellschaftliche Wünsche und Sehnsüchte. Die Werbeindustrie nutzt entsprechend seit Jahrzehnten die Bedeutungen und Klischees von Almen, um Produkte aus verschiedenen Bereichen zu bewerben, insbesondere Lebensmittel. (vgl. Ressi et al., 2006)

# INFOBOX

## Glossar zur Almwirtschaft<sup>1</sup>

**Agrargemeinschaften:** Die Agrargemeinschaften (z.B. Interessensgemeinschaften) sind Privatgemeinschaften von öffentlichem Interesse, die sich auf das volle Eigentum oder auf die bloße Nutzung von Grundstücken beziehen. Bei diesen gemeinschaftlichen Grundstücken handelt es sich vorwiegend um Wälder, Weiden und Almen. Die Agrargemeinschaften sind über das Landesgesetz 02/1959 geregelt.

**Alpung/Bestoßung/Sömmerung:** Mit Alpung bzw. Sömmerung wird der sommerliche Weidegang von Nutztieren auf einer Alm bezeichnet. Der Viehbesatz einer Alm wird als Bestoßung bezeichnet. Diese drei Begriffe werden im vorliegenden Bericht synonym verwendet.

**Bewirtschafter:** Rechtlicher und wirtschaftlicher Verantwortlicher, der das Risiko der Betriebsführung entweder allein oder gemeinsam mit anderen Bewirtschaftern trägt. Der Bewirtschafter kann eine natürliche Person, eine Gesellschaft oder eine Körperschaft sein, muss aber nicht mit dem Eigentümer zusammenfallen (z.B. Pächter).

**Dauerwiesen und Weiden:** Grasfütterkulturen ohne Wechselwirtschaft, die den Boden für mehr als fünf Jahre belegen. Bei Dauerwiesen wird das Futter in der Regel durch Mähen geerntet. Bei Weiden wird das Futter in der Regel nur durch weidendes Vieh genutzt.

**Galtvieh:** Als Galtvieh bezeichnet man nicht laktierendes, also keine Milch gebendes, Vieh. Darunter fallen weibliche Rinder, bis sie das erste Mal ein Kalb bekommen, Stiere und Ochsen, sterilisierte weibliche Rinder jeglichen Alters und keine Milch gebende Mutterkühe. Das Wort „galt“ stammt aus dem Mittelhochdeutschen und bedeutet so viel wie „trocken“.

**Großraubwild:** Zum Großraubwild zählen u.a. Bär, Luchs und Wolf.

**Großvieheinheit:** Die Großvieheinheit (GVE) dient als Referenzeinheit, die die Aggregation von Viehbeständen unterschiedlicher Arten und unterschiedlichen Alters vereinfacht. Hierfür werden spezifische Koeffizienten verwendet. Als Referenzeinheit für die Berechnung der Großvieheinheiten (=1 GVE) dient der Futterbedarf (Weideäquivalent) einer erwachsenen Milchkuh mit einer Jahresmilchleistung von 3.000 kg ohne Zufütterung von Kraftfutter.

**Kleinvieh:** Zum Kleinvieh zählen Nutztiere wie Schafe, Ziegen, Kaninchen und Geflügel, die zur landwirtschaftlichen Nutzung wie Produktion von Milch, Eiern, Wolle oder als Schlachttiere dienen.

---

<sup>1</sup> Quellen: Vgl.

<https://ec.europa.eu/eurostat/statisticsexplained/index.php?title=Glossary:Eurostat>

<https://astat.provinz.bz.it/de/glossar.asp>

<https://www.provinz.bz.it/land-forstwirtschaft/landwirtschaft/default.asp>, Zugriff am 22.03.2023

## 4. STRUKTURDATEN ZUR ALMWIRTSCHAFT

### 4.1 Almen

Die vorherigen Kapitel haben aufgezeigt, wie sich die Almwirtschaft in den Alpenregionen entwickelt hat und welche vielfältigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Funktionen sie erfüllt. In diesem Kapitel werden nun die wichtigsten Strukturdaten der Almen und ihrer Bewirtschafter untersucht.

# INFOBOX

#### Verwendete Datenquellen

Die Grundlage für die Analyse der Strukturdaten der Almen und ihrer Bewirtschafter bilden zum einen ausgewählte Daten des land- und forstwirtschaftlichen Informationssystems (LAFIS) und zum anderen des Landesverzeichnisses der landwirtschaftlichen Unternehmen der Abteilung Landwirtschaft der Südtiroler Landesverwaltung. Im Landesverzeichnis werden alle landwirtschaftlichen Unternehmen verwaltet, die ihren Sitz in Südtirol haben bzw. landwirtschaftliche Flächen in Südtirol bewirtschaften. Diese Datenbank stellt insbesondere die Grundlage für die Auszahlung sämtlicher EU-, Staats- und Landesbeihilfen dar. Die dem WIFO zur Verfügung gestellten Daten umfassen Informationen zu den Almen (z.B. Fläche, Tieralpe) sowie ihrer Bewirtschafter (z.B. Rechtstitel). Das WIFO hat außerdem zusätzliche Strukturdaten im Rahmen der Umfrage bei den Almbewirtschaftern erhoben, wie z.B. die Einnahmen der Almbetriebe.

Tabelle 4.1

<b>Eckdaten zu den Almen – 2021</b>	
Anzahl	1.718
Bruttofläche (ha)	114.220,1
Nettofläche (ha)	72.756,0

Quelle: Autonome Provinz Bozen, Amt für landwirtschaftliche Informationssysteme (LAFIS); Ausarbeitung WIFO © 2023 WIFO

Aufgrund der klimatischen Verhältnisse erfolgt die Bewirtschaftung der Almen außerdem nur während der Sommermonate. Die Almen sind daher üblicherweise in den alpinen bzw. subalpinen Lagen angesiedelt und entsprechend häufig Magerwiesen, die nur extensiv bewirtschaftet werden. Wie die Tabelle 4.1 zeigt, waren im Jahr 2021 insgesamt 1.718 Almen in Südtirol in der LAFIS-Datenbank registriert.<sup>2</sup>

Almen sind, wie oben aufgezeigt, Weideflächen. Entsprechend umfassen Almen keine Flächen, die vollständig von Gletschern, Felsen oder Wald bedeckt sind. Bei der Weidefläche ist aber zwischen der Brutto- und Nettoweidefläche der Almen zu unterscheiden. Die Bruttoweidefläche enthält im Gegensatz zur Nettoweidefläche auch Anteile, die verstockt oder versteinert sind, und daher nicht beweidet werden können. Aktuell beträgt die Bruttoweidefläche in Südtirol laut Angaben des LAFIS 114.220 Hektar und umfasst damit 15,4 % der gesamten Südtiroler Landesfläche. Von dieser Bruttoweidefläche stehen zwei Drittel (63,5 %) bzw. 72.756 Hektar den Tieren tatsächlich als Nettoweidefläche zur Verfügung.

## 4.2 Almbetriebe

### 4.2.1 Überblick

Wie im vorigen Abschnitt erläutert wurde, waren im Jahr 2021 in der LAFIS-Datenbank 1.718 Almen registriert. 185 und damit jede zehnte (10,8 %) dieser Almen wurde im selben Jahr aber nicht mit Vieh bestoßen. Die 1.533 bestoßenen Almen wurden dagegen von insgesamt 1.428 Almbetrieben aktiv bewirtschaftet. Die geringere Anzahl an Betrieben im Vergleich zur Anzahl der Almen erklärt sich daraus, dass einige Betriebe (4,1 %) mehrere Almen gleichzeitig führen. Alle weiteren Analysen in diesem Kapitel beziehen sich demnach nur mehr auf die aktiven Almbetriebe, unabhängig davon, ob sie eine oder mehrere Almen bewirtschaften. Wie die Tabelle 4.2 aufzeigt, beläuft sich die bewirtschaftete Bruttofläche dieser Betriebe auf insgesamt 111.370 Hektar, wovon mehr als drei Viertel (77,0 %) über

<sup>2</sup> Es ist zu betonen, dass in der Umgangssprache der Begriff „Alm“ häufig anders verwendet wird. Am Beispiel der Seiser Alm lässt sich dies anschaulich aufzeigen. Streng genommen ist nur rund ein Drittel der Seiser Alm eine Alm im Sinne einer extensiv genutzten Weidefläche. Ein weiteres Drittel wird dagegen für den Futterschnitt regelmäßig gemäht und das restliche Drittel ist Waldfläche.

2.000 Meter liegen.<sup>3</sup> Die bewirtschaftete Nettofläche beträgt hingegen insgesamt 70.724 Hektar, was zu einer durchschnittlichen Fläche von knapp 50 Hektar je Betrieb führt.

Tabelle 4.2

**Eckdaten zu den aktiven Almbetrieben – 2021**

Aktive Almbetriebe (Anzahl)	1.428
Bewirtschaftete Almen (Anzahl)	1.533
Bewirtschaftete Nettofläche (ha)	70.742,4
Bewirtschaftete Nettofläche je Betrieb (ha)	49,5

Quelle: Autonome Provinz Bozen, Amt für landwirtschaftliche Informationssysteme (LAFIS); Ausarbeitung WIFO

© 2023 WIFO

**4.2.2 Größenstruktur, Bewirtschaftertypologie und räumliche Verteilung der Almbetriebe**

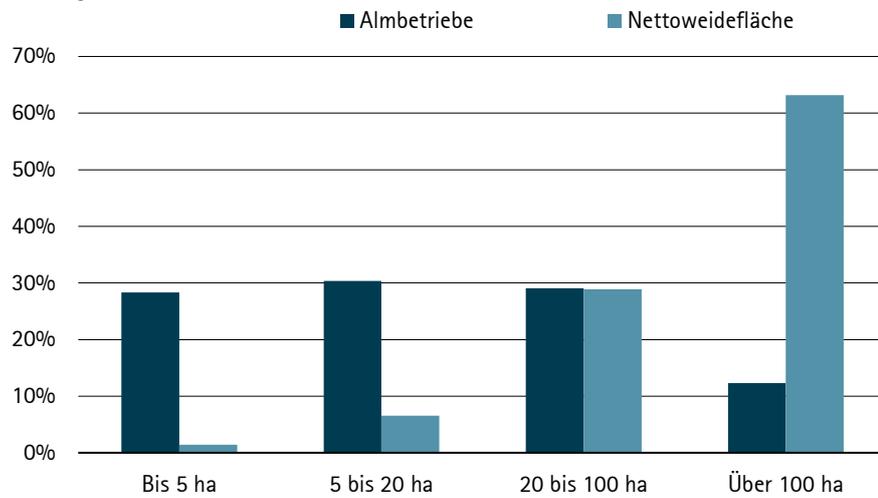
Wie im vorigen Abschnitt aufgezeigt, bewirtschaften die aktiven Südtiroler Almbetriebe im Schnitt eine Almfläche von knapp 50 Hektar. Der Blick auf die Abbildung 4.1 zeigt allerdings, dass es diesen „typischen“ Betrieb nicht gibt, da sich die Betriebe relativ gleichmäßig auf verschiedene Größenklassen verteilen. Insbesondere überrascht, dass 404 (28,3 %) der Almbetriebe eine Nettoweidefläche von weniger als 5 Hektar aufweisen und damit ausgesprochen kleinstrukturiert sind. Auf der anderen Seite hat jeder zehnte (12,3 %) Almbetrieb eine Fläche von über 100 Hektar. Die Abbildung 4.1 verrät auch, dass diese 176 großen Betriebe zwei Drittel (63,2 %) der gesamten Nettoweidefläche Südtirols bewirtschaften, während die Kleinstbetriebe mit einem Anteil von 1,4 % flächenmäßig keine Rolle spielen.

<sup>3</sup> Weitere 21,1 % der bewirtschafteten Bruttofläche liegen zwischen 1.500 und 2.000 und nur 1,9 % unterhalb von 1.500 Meter.

Abbildung 4.1

### Anzahl und Nettoweidefläche der Almbetriebe nach Größenklassen (a) - 2021

Verteilung in Prozent



(a) Nettoweidefläche in Hektar

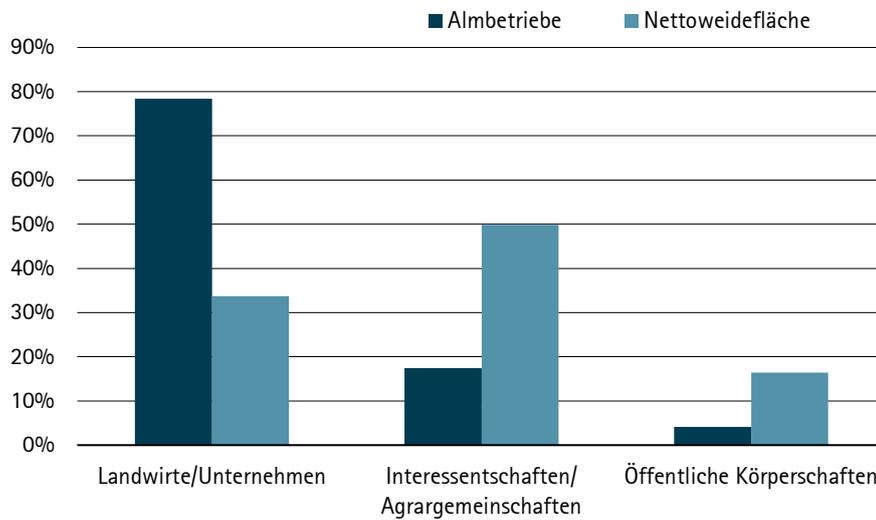
Quelle: Autonome Provinz Bozen, Amt für landwirtschaftliche Informationssysteme (LAFIS); Ausarbeitung WIFO © 2023 WIFO

Für die vorliegende Analyse ist es in erster Linie wichtig zu wissen, wer die Almen tatsächlich führt bzw. bewirtschaftet und nicht, wem diese Almen gehören. Der Großteil der Almen wird zwar von ihren Eigentümern selbst bewirtschaftet, allerdings können die Eigentümer den Almbetrieb auch weiterverpachten. In diesem Fall gelten die Pächter und nicht die Eigentümer als Bewirtschafter der Alm. Bei den Bewirtschaftern der Almen sind drei Kategorien zu unterscheiden: Landwirte und sonstige Unternehmen, Interessensschaften/Agrargemeinschaften und öffentliche Körperschaften. Wie die Abbildung 4.2 zeigt, werden drei Viertel (78,4 %) der Almbetriebe von Landwirten oder von Personen- bzw. Kapitalgesellschaften geführt, die im Landesverzeichnis der landwirtschaftlichen Betriebe eingetragen sind.

Abbildung 4.2

### Almbetriebe und Nettoweidefläche nach Bewirtschaftstypologien - 2021

Verteilung in Prozent



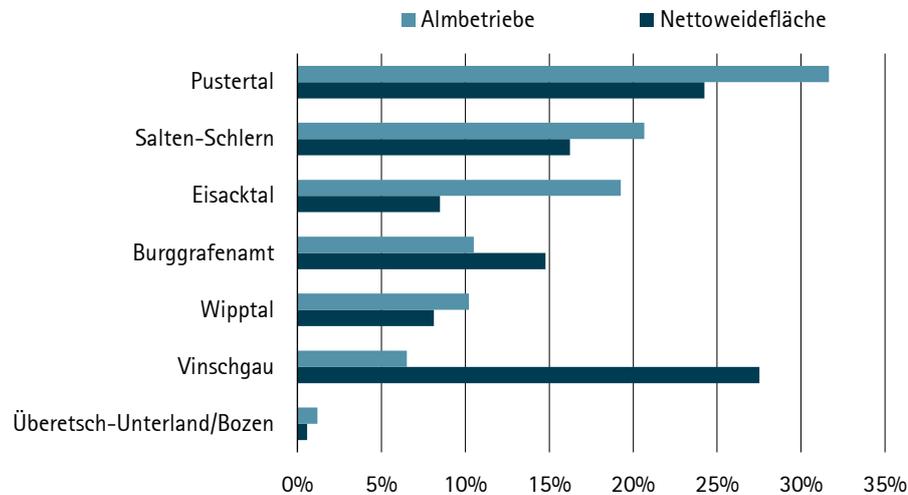
Quelle: Autonome Provinz Bozen, Amt für landwirtschaftliche Informationssysteme (LAFIS); Ausarbeitung WIFO © 2023 WIFO

In den meisten Fällen befinden sich die entsprechenden Almflächen im Eigentum dieser Betriebe und zumeist handelt es sich auch um tierhaltende Bergbauern, die ihr eigenes Vieh dorthin auftreiben. Weitere 17,5 % der Südtiroler Almbetriebe werden von Interessentschaften oder anderen Agrargemeinschaften geführt. Dabei handelt es sich um eingetragene Zusammenschlüsse von mehreren Landwirten, die eine oder mehrere Almen gemeinschaftlich nutzen. 4,1 % der Almbetriebe werden schließlich von öffentlichen Körperschaften, wie beispielsweise Gemeinden oder Fraktionen, betrieben, wobei diese Almen üblicherweise mit Vieh der örtlichen Landwirte bestoßen werden. Gemessen an der Anzahl der Betriebe überwiegen deutlich die Privatalmen. Allerdings sind die Almbetriebe der anderen Bewirtschaftertypologien, sprich Interessentschaften/Agrargemeinschaften (136 ha) und insbesondere der öffentlichen Körperschaften (197 ha) im Schnitt deutlich größer als die Privatalmen (21 ha). Entsprechend verwundert es nicht, dass nur ein Drittel der Nettoweidefläche in Südtirol von Landwirten/Unternehmen bewirtschaftet wird, aber fast die Hälfte (49,9 %) von Interessentschaften/Agrargemeinschaften und immerhin 16,4 % von öffentlichen Körperschaften (vgl. Tabelle Anhang A-1).

Abbildung 4.3

### Almbetriebe und Nettoweidefläche nach Bezirksgemeinschaften - 2021

Verteilung in Prozent



Quelle: Autonome Provinz Bozen, Amt für landwirtschaftliche Informationssysteme (LAFIS); Ausarbeitung WIFO © 2023 WIFO

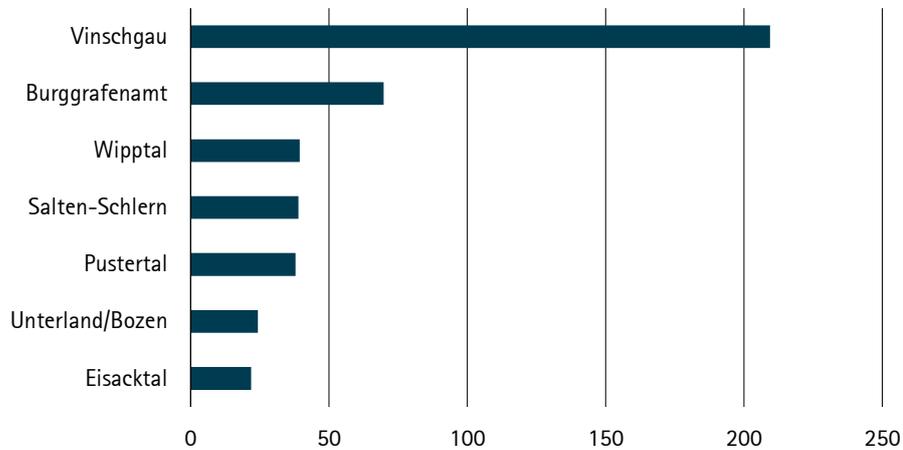
Die räumliche Verteilung der Betriebe zeigt einige Besonderheiten auf. Die meisten Almbetriebe sind im Pustertal (452), in der Bezirksgemeinschaft Salten-Schlern (295) sowie im Eisacktal (275) tätig. Im Vinschgau werden dagegen nur 93 Betriebe gezählt, gemessen an der Fläche hält dieser Bezirk aber schon 27,5 % der gesamten Nettoweidefläche Südtirols. In der Tat haben die historisch gewachsenen Besitzverhältnisse in Südtirol zu einer unterschiedlichen Größenstruktur der Almbetriebe in den verschiedenen Landesteilen geführt.<sup>4</sup> Im Vinschgau werden die Almen vor allem von Interessenschaften/Agrargemeinschaften bzw. öffentlichen Körperschaften betrieben und sind daher mit 209,4 ha Nettoweidefläche je Betrieb deutlich größer als in den anderen Bezirken, wo die Almen überdurchschnittlich häufig von Landwirten/Unternehmen geführt und entsprechend kleiner strukturiert sind.

<sup>4</sup> Die Besitzverhältnisse stehen dabei in Zusammenhang mit den historisch gewachsenen Erbsitten. Im Osten des Landes entwickelte sich beispielsweise mit der bayuwarischen Besiedlung ein Anerbenrecht. In diesen Gebieten befinden sich daher häufiger Almen in Privatbesitz, während in den Realteilungsgebieten im Westen und Süden des Landes in alemannischer und rätoromanischer Tradition die Gemeinschaftsalmen überwiegen (vgl. Almatlas 2013).

Abbildung 4.4

### Durchschnittliche Nettoweidefläche der aktiven Almbetriebe nach Bezirksgemeinschaften - 2021

In Hektar



Quelle: Autonome Provinz Bozen, Amt für landwirtschaftliche Informationssysteme (LAFIS); Ausarbeitung WIFO © 2023 WIFO

#### 4.2.3 Tialpung, betriebliche Ausrichtung und Einnahmen

Die Alpung von Nutztieren ist die ureigenste Aufgabe eines Almbetriebes. Der Großteil der gealpten Nutztiere auf den Südtiroler Almen sind Rinder, Ziegen und Schafe, während andere Tiere wie Pferde, Schweine, Lamas, Esel/Mulis usw. nur eine untergeordnete Rolle spielen und im Rahmen dieser Studie nicht weiter untersucht werden.<sup>5</sup>

Laut Tabelle 4.3 wurden im Jahr 2021 auf den 1.533 bewirtschafteten Almen 86.433<sup>6</sup> Rinder, Ziegen und Schafe gealpt.<sup>7</sup> Jedes dritte Nutztier ist ein Jungrind (32,1 %) bzw. ein Schaf (31,5 %), während die erwachsenen Rinder<sup>8</sup> knapp 19,2 % und die Ziegen 17,2 % stellen. Wie die Abbildung 4.5 veranschaulicht, spielt die Sömmerung besonders für die heimischen Schafe eine große Rolle: 3 von 4 Schafen (73,9 %) kommen jedes Jahr auf die Alm. Auch die Mehrheit der Jungrinder (61,8 %) wird auf die Alm aufgetrieben, vor allem aufgrund gesundheitlicher Vorteile. Bei den Ziegen handelt es sich schließlich um die Hälfte (51,5 %) des Tierbestands. Auf der anderen Seite wird nur jedes fünfte (21,1 %) erwachsene Rind auf die Alm getrieben, während der Großteil als Melkkühe im Heimbetrieb bleiben.

<sup>5</sup> Beispielsweise wurden im Jahr 2018 1.945 andere Tiere gealpt, davon rund 1.500 Pferde und jeweils rund 150 Esel, Schweine, Mulis und Lamas. (Quelle: Landestierärztlicher Dienst)

<sup>6</sup> Berücksichtigt wurden dabei alle gealpten Tiere, unabhängig von Alter und Dauer der Alpung.

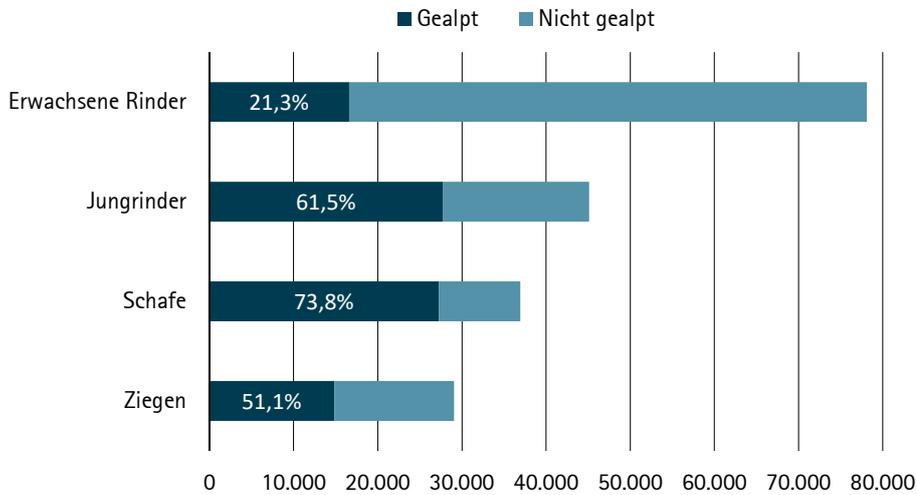
<sup>7</sup> Ein kleiner Teil dieser Tiere stammt aus Gebieten außerhalb von Südtirol. Umgekehrt gibt es auch Tiere von Südtiroler Bauern, die nicht auf Südtiroler Almen gealpt werden. Für die Analyse der gealpten Tiere in Südtirol wurde angenommen, dass die Anzahl der Südtiroler Nutztiere, die außerhalb von Südtirol gealpt werden, und jene, die von außerhalb auf Südtiroler Almen aufgetrieben werden, gleich hoch ist.

<sup>8</sup> D.h. Rinder, die älter als 2 Jahre sind.

Abbildung 4.5

### Nutztierbestand in Südtirol nach Tierarten und Alpung - 2021

Anzahl

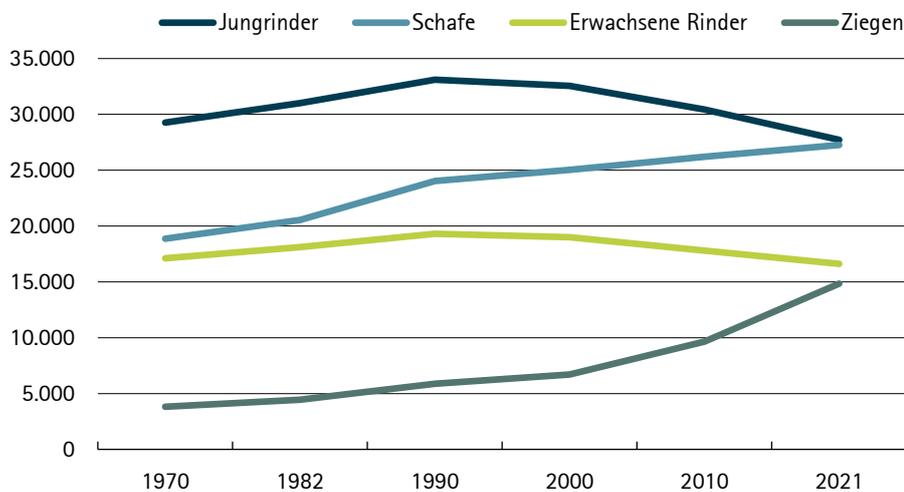


Quelle: Autonome Provinz Bozen, Amt für landwirtschaftliche Informationssysteme (LAFIS); Landestierärztlicher Dienst; Schätzung und Ausarbeitung WIFO © 2023 WIFO

Abbildung 4.6

### In Südtirol gealpte Nutztiere nach Tierarten - 1970-2021

Anzahl



Quelle: Autonome Provinz Bozen, Amt für landwirtschaftliche Informationssysteme (LAFIS); Schätzung und Ausarbeitung WIFO © 2023 WIFO

Auf Basis der vergangenen Landwirtschaftszählungen sowie der aktuellen Alpungsdaten wurde die Entwicklung der gealpten Tiere seit 1970 geschätzt. Die Abbildung 4.6 zeigt dabei einige Besonderheiten in Bezug auf die Nutztierarten auf. Zum einen hat sich die Anzahl der erwachsenen Rinder und Jungrinder zwischen 1970 und 1990 zunächst leicht erhöht, um dann ab 2000 wieder leicht zu sinken. Die Anzahl der Schafe hat dagegen über den gesamten Zeitraum stetig und deutlich zugenommen, jene der Ziegen ab 2000. Insgesamt kann man

sagen, dass im Vergleich zu 1970 gesehen, die Anzahl der Tiere gestiegen ist (+ 20,1 %), während die GVE (+ 1,7 %) gleichgeblieben sind.

Im Schnitt werden 60,5 Tiere je Almbetrieb gealpt. Allerdings zeigt sich, dass die Almbetriebe mit mehr als 100 Hektar Nettoweidefläche Platz für mehrere hundert Tiere bieten und bereits 51.909 (60,1%) aller Rinder, Ziegen und Schafe alpen. Auf den kleinen Almen werden hingegen nur wenige Tiere gealpt (vgl. Tabelle Anhang A-2). Bezogen auf einen Hektar Nettoweidefläche werden insgesamt im Schnitt 1,2 Tiere gealpt, wobei sich erwartungsgemäß nur geringe Unterschiede zwischen den Größenklassen der Almbetriebe ergeben (vgl. Anhang Tabelle A-2).

Tabelle 4.3

<b>Eckdaten zu den gealpten Rindern, Schafen und Ziegen – 2021</b>				
<b>Tierarten</b>	<b>Tiere</b>		<b>Großvieheinheiten (GVE)</b>	
	<b>Anzahl</b>	<b>Anzahl je Almbetrieb</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Anzahl je Almbetrieb</b>
Erwachsene Rinder	16.612	11,6	16.612	11,6
Jungrinder	27.720	19,4	15.403	10,8
Schafe	27.260	19,1	2.770	1,9
Ziegen	14.841	10,4	1.549	1,1
<b>Insgesamt</b>	<b>86.433</b>	<b>60,5</b>	<b>36.334</b>	<b>25,4</b>

Quelle: Autonome Provinz Bozen, Amt für landwirtschaftliche Informationssysteme (LAFIS); Ausarbeitung WIFO

© 2023 WIFO

Um die unterschiedliche Größe der Tiere zu berücksichtigen, werden sie mit Hilfe eines Umrechnungsschlüssels in sogenannte Großvieheinheiten (GVE) umgerechnet<sup>9</sup>. Beispielsweise zählen erwachsene, d.h. zum Zeitpunkt der Alpung älter als 2 Jahre alte Rinder, 1 GVE, während Schafe und Ziegen mit mehr als einem Jahr nur mit einem Koeffizienten von 0,15 berücksichtigt werden.<sup>10</sup> Gemäß dieser Betrachtungsweise wurden im Jahr 2021 36.334 GVE Rinder, Schafe und Ziegen<sup>11</sup> auf den Südtiroler Almen gesömmert, bzw. im Schnitt 25,4 GVE je Betrieb. Durch die schwächere Gewichtung der Kleintiere ist besonders bei den Ziegen und Schafen die Anzahl der GVE deutlich kleiner als die Anzahl der Tiere.

<sup>9</sup> Die Anzahl der GVE spielt insbesondere bei gesetzlichen Vorgaben im Förderwesen bzw. für die Bewirtschaftung eine Rolle. Beispielsweise ist eine Mindestbestockung von 0,1 GVE je Hektar Nettoweidefläche notwendig, um als Almbewirtschafter in den Genuss von Förderbeiträgen zu kommen. Außerdem werden häufig Obergrenzen für die Weidebelastung vorgeschrieben, welche ebenfalls in GVE je Fläche angegeben sind.

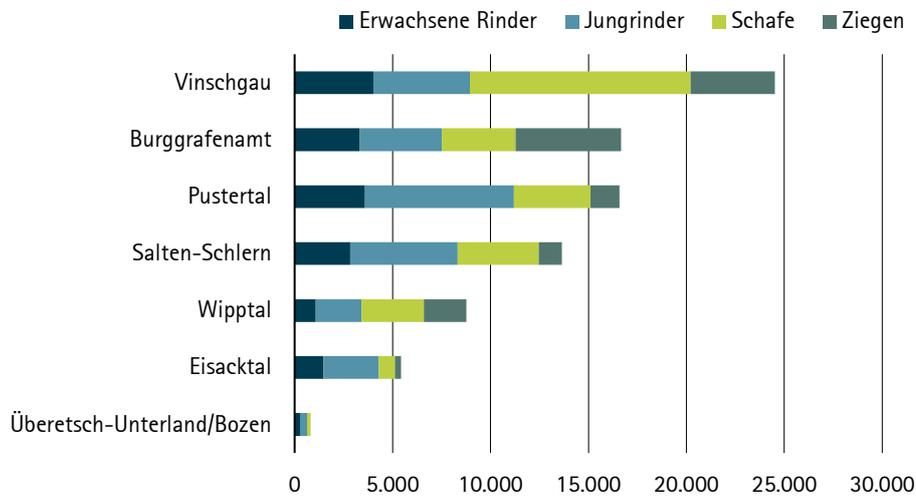
<sup>10</sup> Vgl. Merkblatt: Berechnung Flächen, GVE, Alpnungsbesatz und Viehbestand der Abteilung Landwirtschaft der Südtiroler Landesverwaltung, verfügbar unter: <https://www.provinz.bz.it/land-forstwirtschaft/landwirtschaft/viehwirtschafttierschutz/962.asp>, Zugriff am 23.03.2023

<sup>11</sup> Bezugsdatum für die Berechnung der GVE ist das Datum des Almauftriebes.

Abbildung 4.7

### Gealpte Tiere nach Bezirksgemeinschaften und Tierarten - 2021

Anzahl



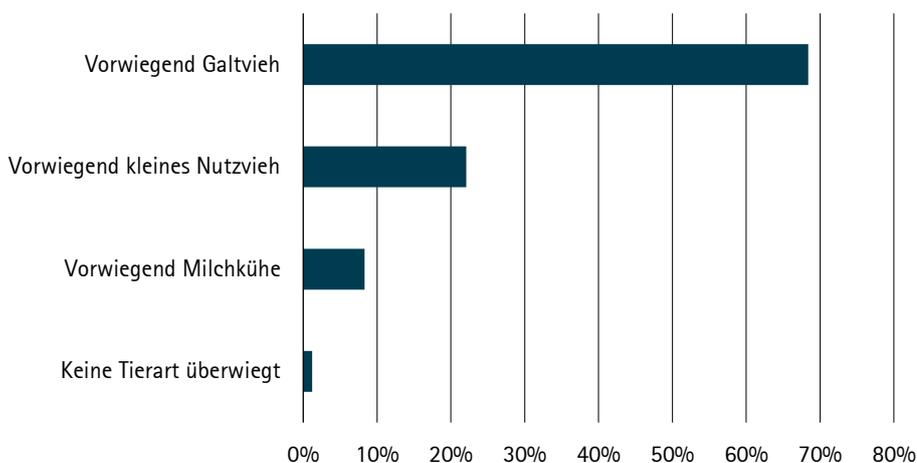
Quelle: Autonome Provinz Bozen, Amt für landwirtschaftliche Informationssysteme (LAFIS); Ausarbeitung WIFO © 2023 WIFO

In Bezug auf die räumliche Verteilung der gealpten Nutztiere geht hervor, dass das Vinschgau nicht nur die größte Weidefläche und die größten Almbetriebe Südtirols aufweist, sondern dass dort mit 24.511 (28,4 %) folgerichtig auch die meisten Tiere gealpt werden. Wie die Abbildung 4.7 zeigt, weist die Verteilung der Tierarten in den Bezirken einige Besonderheiten auf. Während Rinder, insbesondere Jungtiere, im ganzen Landesgebiet gleichermaßen aufgetrieben werden, werden im Vinschgau die meisten Schafe Südtirols gealpt. Das Burggrafenamt, allen voran das Passeiertal, sticht hingegen durch einen besonders großen Anteil an gealpten Ziegen hervor.

Abbildung 4.8

### Aktive Almbetriebe nach vorwiegender Tieralpfung - 2021

Verteilung in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

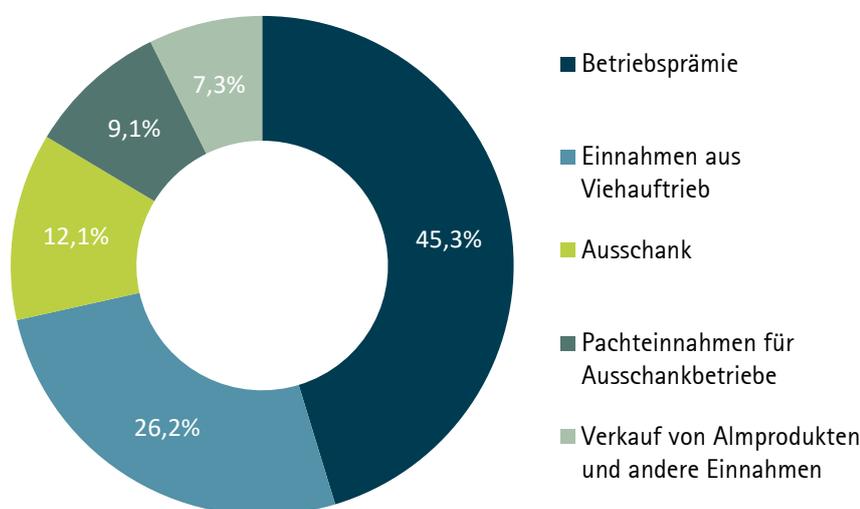
© 2023 WIFO

Zahlreiche Almen in Südtirol werden mit mehreren Nutztierarten gleichzeitig bestoßen. Fast alle Almbetriebe (88,0 %) treiben Jungrinder auf. Zusätzlich alpt fast jeder dritte Almbetrieb (28,2 %) kleines Nutztvieh und/oder treibt Milchkühe (29,1 %) auf. Gemessen an der vorwiegenden Tierhaltung, d.h. wenn mehr als die Hälfte der gealpten Tiere zu einer Art gehören, ergibt sich allerdings folgende Einteilung der Almbetriebe. Zwei Drittel (68,4 %) der Almbetriebe bestoßen ihre Almen vorwiegend mit Galtvieh, d.h. mit nichtmilchgebenden Rindern, zumeist also Jungrindern. Jeder fünfte Betrieb (22,1 %) alpt dagegen vorwiegend kleines Nutztvieh, d.h. Ziegen und Schafe. Ein kleinerer Anteil (8,3 %) hat sich auf Milchkühe spezialisiert. Nur selten tritt dagegen der Fall auf, dass keine Tierart überwiegt.

Abbildung 4.9

### Einnahmen der aktiven Almbetriebe aus der Almwirtschaft nach Quellen - 2021

Verteilung in Prozent



Quelle: Landeszahlstelle der Autonomen Provinz Bozen (LZS), Amt für landwirtschaftliche Informationssysteme (LAFIS), WIFO (eigene Erhebung) © 2023 WIFO

Abschließend soll die wirtschaftliche Situation der Almwirtschaft beleuchtet werden. Im Jahr 2021 haben die Almbetriebe rund 33,1 Millionen Euro an Einnahmen erzielt. Wenn man die Abbildung 4.9 betrachtet, fällt zunächst die große Bedeutung der öffentlichen Förderungen auf. Rund 15 Millionen Euro, d.h. fast die Hälfte aller Einnahmen, macht die Betriebsprämie<sup>12</sup> aus (siehe InfoBox Förderungen für die Almwirtschaft).

Ein Viertel der Einnahmen stammt dagegen, insgesamt gesehen, aus dem Viehauftrieb. Ein Fünftel (21,2 %) der Einnahmen haben die Almbetriebe aus dem Ausschank bezogen, entweder direkt durch die eigene Tätigkeit oder indirekt durch die Verpachtung von Räumlichkeiten an einen gastronomischen Betrieb. Ein kleinerer Teil der Einnahmen wird schließlich über den Verkauf von Almprodukten und sonstigen Quellen erwirtschaftet. Es ist zu betonen, dass alle Almbetriebe Einnahmen aus Förderungen erzielen, während die anderen Einnahmen nur von Fall zu Fall relevant sind. Immerhin betreibt fast jeder fünfte Almbetrieb (18,8 %) auch Almausschank und 7,3 % verkaufen ihre Almprodukte.

<sup>12</sup> Für die vergangenen Jahren kann ein durchschnittlicher Wert für die Betriebsprämie in der Höhe von 212,08 Euro pro Hektar Nettoweidefläche geschätzt werden.

# INFOBOX

## Förderung für die Almwirtschaft

Die Südtiroler Almwirtschaft wurde und wird mit verschiedenen öffentlichen Beiträgen unterstützt. Die langjährigen gezielten Förderungen, insbesondere für die Erschließungen von Almen, deren Sanierung und für Maßnahmen zum Erhalt der Weideflächen dürften sogar ein wesentlicher Grund für die bisher positive Entwicklung der Almwirtschaft in Südtirol gewesen sein.

Bisher war die **Betriebsprämie** das wichtigste Förderinstrument für die Almbewirtschafter, welche die vorher geltende Alpungsprämie ersetzt hat. Sie wurde aus EU-Geldern finanziert und basiert auf die EU-Verordnung Nr. 1307/2013 Ministerialdekret Nr. 1420/2015, genehmigt mit Beschluss der Landesregierung vom 05.05.2015 Nr. 532. Diese sah einen Mindestbesatz von 0,1 GVE je Hektar Nettoweidefläche sowie eine Mindestdauer der Alpung von 60 Tagen vor. Die Höhe der Betriebsprämie richtete sich an der Nettoweidefläche der Betriebe aus.

Bis 2019 wurden außerdem Investitionen für die Almbetriebe (Neubau und Sanierung von Almgebäuden, der Wasserversorgung und von Almwegen sowie Weideverbesserungen) gefördert, welche seit diesem Jahr ausgesetzt wurden. Die tierhaltenden Betriebe wurden außerdem für jedes gealpte Rind mit einer einmaligen Tiergesundheitsprämie in der Höhe von 150 Euro pro Tier gefördert.

In den letzten Jahren wurde auf EU-Ebene eine neue „Gemeinsame Agrarpolitik“ (GAP) durchgesetzt, die sich auch auf die Almwirtschaft auswirkt. So wird das Budget für die Almen aufgestockt. Die Säulen des Förderungsprogramms bleiben jedoch auch weiterhin dieselben. Zum einen sind es flächenbezogene Förderungen, welche die Almbetriebe weiterhin als Betriebsprämie erhalten. Deutlich erhöht werden dagegen voraussichtlich die tierbezogenen Förderungen, welche die Tiergesundheitsprämie ablösen und für jedes aufgetriebene Tier jährlich vergeben werden sollen. Die konkrete Höhe dieser Förderungen ist noch nicht abschließend ausverhandelt.

Des Weiteren gibt es noch Prämien, die von EU, Staat und Land gemeinsam finanziert werden, wie z.B. die BIO-Zertifizierung der Almflächen (50€ Euro/Hektar). Für diese Art der Bewirtschaftung müssen sich die Almbetreiber allerdings für einen Zeitraum von 5 Jahren verpflichten.

## 5. HERAUSFORDERUNGEN UND AUSBLICK ZUR ALMWIRTSCHAFT IN SÜDTIROL

### 5.1 Die größten Herausforderungen: ein Überblick

Ein Hauptziel der Erhebung bestand darin, das aktuelle Stimmungsbild bei den Südtiroler Almbewirtschaftern einzufangen. Wie in der Einleitung beschrieben, konnten nicht weniger als 420 und damit rund ein Drittel, der im Jahr 2021 aktiven Almbewirtschafter Südtirols befragt werden. Was empfinden sie als größte Schwierigkeiten und Herausforderungen? Welche Chancen eröffnen sich ihrer Meinung nach für die Almwirtschaft und wie zuversichtlich sind sie für die Zukunft? In diesem Kapitel werden die wichtigsten Ergebnisse diesbezüglich präsentiert.

Abbildung 5.1

#### „Was sind für Sie aktuell die wichtigsten Herausforderungen in der Bewirtschaftung Ihrer Alm?“

Anteil der Almbetriebe in Prozent; Mehrfachantworten möglich



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

Laut Einschätzung der befragten Südtiroler Almbetriebe stehen die derzeit insbesondere vor zwei großen Herausforderungen. Zum einen handelt es sich, wie aufgrund der aktuellen und sehr kontrovers geführten öffentlichen Diskussion auch zu erwarten war, um die Rückkehr des Großraubwildes.

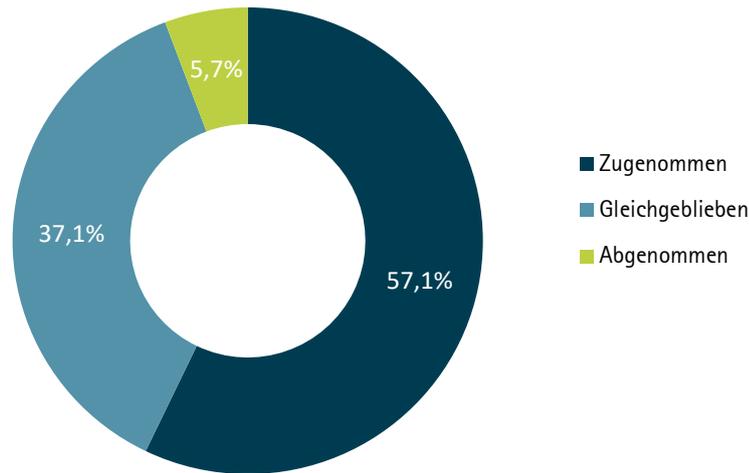
Überraschend ist allerdings, dass ein weiterer Aspekt fast gleich häufig als größte Herausforderung genannt wird: der Aufwand für die Weidepflege. Entsprechend geben 57,1 % der Almbetriebe an, so ein weiteres Ergebnis der Befragung, dass die Verbuschung

bzw. Verwaltung ihrer Almflächen in den letzten 5 Jahren zugenommen hat, da sie keine Zeit hatten Zwergsträucher oder Jungbäume systematisch zu entfernen und andere notwendige Arbeiten der Weidpflege durchzuführen.<sup>13</sup> Ein weiteres Drittel (37,1 %) der Betriebe erkennt diesbezüglich keine Änderungen und nur 5,7 % geben an, dass die Verbuschung bzw. Verwaltung abgenommen hat.

Abbildung 5.2

**„Wie hat sich die Verbuschung/Verwaltung Ihrer Almflächen in den letzten 5 Jahren entwickelt?“**

Verteilung der Almbetriebe in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

Zu betonen ist, dass die Betriebe auch noch weitere Herausforderungen zu bewältigen haben, welche in Abbildung 5.1 veranschaulicht sind. Jeweils jeder dritte Almbetrieb gibt Konflikte mit Wanderern und Mountainbikern an, beklagt den großen Aufwand für die Sanierung der Almgebäude und/oder die unzureichende Wirtschaftlichkeit seiner Tätigkeit. Nicht wenige Almbewirtschafter haben auch mit dem Problem des Hirtenmangels zu kämpfen und beklagen die schwierige Erreichbarkeit der Alm mit Fahrzeugen. Weitere Aspekte, wie z.B. fehlendes Vieh für den Auftrieb, fehlendes Almpersonal oder Wasserknappheit werden dagegen weniger häufig als Herausforderung eingestuft.

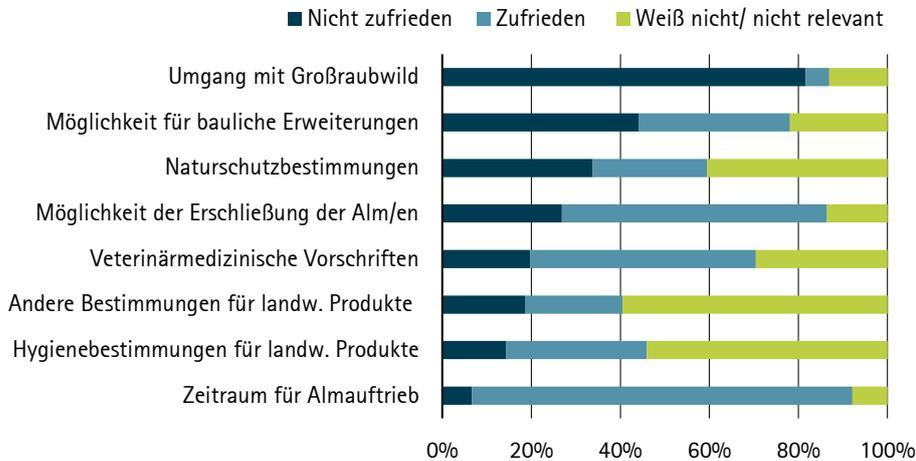
Zum Teil hängt die Bewertung der Problematik von der Art der Bewirtschaftung ab. Beispielsweise empfinden Betriebe, die vorwiegend, oder auch nur zum Teil, Schafe oder Ziegen alpen, überdurchschnittlich häufig (88,0 %) die Rückkehr des Großraubwildes als Herausforderung. Die fehlende Wirtschaftlichkeit ist außerdem für Betriebe, die Ausschank betreiben, deutlich seltener ein Thema (18 %) als für die anderen Betriebe. Und auch die Betriebsgröße spielt eine Rolle: Almbetriebe mit mehr als 50 GVE beklagen sich überdurchschnittlich häufig über den hohen Aufwand für die Instandhaltung der Gebäude (43,0 %) sowie den Mangel an Hirten (26,6 %).

<sup>13</sup> Interessanterweise trifft dies sogar für zwei Drittel (67,0 %) aller Almbetriebe mit Kleinviehhaltung zu.

Abbildung 5.3

**„Sind Sie mit folgenden gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Bewirtschaftung Ihrer Alm zufrieden?“**

Verteilung der Almbetriebe in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

Die Bewertung der gesetzlichen Rahmenbedingungen zeigt weitere Aspekte der aktuellen Herausforderungen und Schwierigkeiten auf. Zunächst aber bestätigt sich das Problem der Rückkehr des Großraubwildes, insofern der Großteil der befragten Almbetriebe, wie Abbildung 5.3 eindrucksvoll zeigt, nicht mit den geltenden gesetzlichen Regelungen einverstanden ist.<sup>14</sup> Häufig nicht zufrieden sind die Betriebe auch mit den eingeschränkten Möglichkeiten für bauliche Erweiterungen sowie mit den Naturschutzbestimmungen, welche ihrer Einschätzung nach zu streng sind und eine effiziente Almbewirtschaftung behindern würden. Mit der Möglichkeit der Erschließung der Almen ist immerhin jeder fünfte Almbetrieb nicht zufrieden. Die Hygiene- und sonstigen Bestimmungen (z.B. Etikettierung) für die almwirtschaftlichen Produkte sind erwartungsgemäß insgesamt gesehen weniger problematisch, da nur ein kleinerer Teil der Almbetriebe Ausschank betreibt bzw. Almprodukte verkauft. Allerdings ist ein recht hoher Anteil dieser Betriebe mit den entsprechenden rechtlichen Rahmenbedingungen nicht zufrieden. Mehrheitlich zufrieden sind die Almbewirtschafter dagegen mit den Zeiträumen für den Almauftrieb.

## 5.2 Großraubwild und andere Gefahren für das Almvieh, Herdenschutz

Wie im vorherigen Abschnitt veranschaulicht, empfinden die Almbewirtschafter derzeit die Gefahren durch das Großraubwild als größtes Problem und sind auch mit den diesbezüglichen gesetzlichen Rahmenbedingungen besonders unzufrieden. Allerdings hat die Erhebung auch klar ergeben, dass es viele weitere Herausforderungen zu bewältigen gibt, wie insbesondere die fehlende Zeit für die Weidepflege.

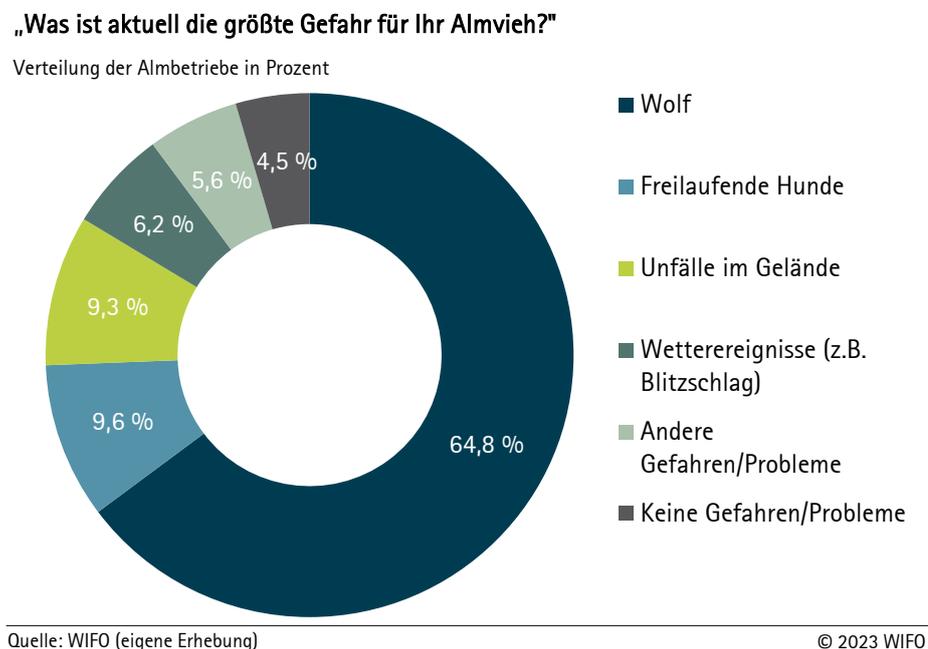
<sup>14</sup> Zu betonen ist allerdings, dass die öffentlichen Almbewirtschafter (Fraktionen/Gemeinden) mit einem Anteil von 64 % deutlich weniger unzufrieden sind als die anderen Betriebe.

Auch in Bezug auf die Problematik Großraubwild ist eine differenzierte Betrachtung notwendig.

Einerseits geben zwei Drittel der Almbetriebe, wie die Abbildung 5.4 anschaulich aufzeigt, das Großraubwild, allen voran den Wolf<sup>15</sup>, als die größte Gefahr für ihr Almvieh an. Für Almbetriebe, die Kleinvieh auftrieben, ist diese Gefahr mit 92,3 % sogar eindeutig die größte.

Auf der anderen Seite schätzt über ein Drittel der Bewirtschafter andere Gefahren als wichtiger ein. Überraschend häufig genannt wird zum einen die Gefahr, die durch freilaufende Hunde ausgeht, gefolgt von der Unfallgefahr im unwegsamen Gelände bis hin zur Verletzung bzw. Tötung durch Wetterereignisse wie Blitzschläge. Insbesondere jene Betriebe, die auch Ausschank anbieten und/oder kleines Nutztvieh halten, beklagen sich häufiger über freilaufende Hunde.

Abbildung 5.4

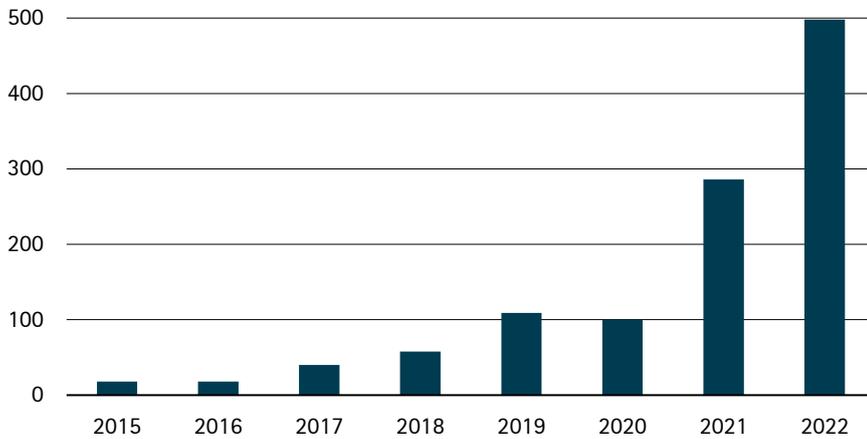


<sup>15</sup> Die Befragung hat darüber hinaus auch weitere Aspekte ergeben, welche zwar nicht als größte Gefahr eingestuft werden, aber trotzdem auch häufig als problematisch genannt wurde. Beispielsweise glaubt ein Viertel der Betriebe, dass auch andere Großraubtiere wie Bär oder Goldschakal eine Bedrohung für das Almvieh darstellen. Weitere mögliche Probleme, wie z.B. eine schlechter werdende Futterqualität oder Tierkrankheiten spielen dagegen keine große Rolle. Zu betonen ist allerdings, dass ein Viertel der Agrargemeinschaften und Großbetriebe mit über 50 GVE überdurchschnittlich häufig der Ansicht sind, dass die Tiere nicht ausreichend für die Alpung vorbereitet sind.

Abbildung 5.5

### Nutztierrisse durch Wölfe in Südtirol - 2015-2022

Anzahl



Quelle: Autonome Provinz Bozen, Amt für Jagd und Fischerei; Ausarbeitung WIFO

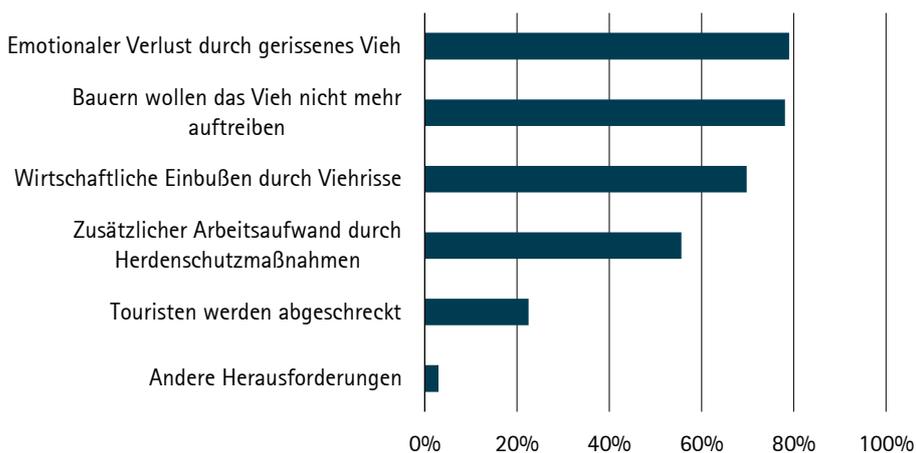
© 2023 WIFO

Aus Abbildung 5.5 geht hervor, dass die Anzahl der Nutztierrisse durch Wölfe in Südtirol in den letzten Jahren deutlich angestiegen ist. Mit 498 Stück erreichten die Risse im Jahr 2022 ihren bisherigen Höhepunkt. Gleichzeitig erfolgten Entschädigungszahlungen an die Bauern in einer Höhe von insgesamt 126.798 Euro (vgl. Amt für Jagd und Fischerei).

Abbildung 5.6

### „Worin sehen Sie das größte Problem durch Großraubwild auf Ihrer Alm?“

Anteil der Almbetriebe, die eine Gefahr durch Großraubwild sehen, in Prozent; Mehrfachantworten möglich



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

Für die meisten Almbewirtschafter, die den Wolf als größte Gefahr für ihr Almvieh einschätzen, ist vor allem der emotionale Verlust durch die gerissenen Tiere problematisch.

Als weiteres großes Problem wird angegeben, dass Bauern unter Umständen ihr Vieh nicht mehr auftreiben wollen. Dieser Aspekt ist für große Betriebe mit über 50 GVE (85,5 %) sowie Agrargemeinschaften (86,0 %) überdurchschnittlich wichtig. Auch wirtschaftliche Einbußen durch die Viehrisse werden als Problem genannt, wobei zu betonen ist, dass der Großteil der Schäden durch Entschädigungsleistungen der Südtiroler Landesverwaltung gedeckt ist. Die wirtschaftlichen Einbußen dürften sich vielmehr auf entgangene Einnahmen beziehen, weil Bauern nicht mehr ihr Vieh auftreiben wollen. Durchaus problematisch ist auch, dass, so die Meinung der Almbetreiber, durch die Rückkehr des Großraubtierwildes nun ein zusätzlicher Arbeitsaufwand durch Herdenschutzmaßnahmen entstehen würde bzw. teilweise auch Touristen abgeschreckt würden. Der letzte Aspekt wird von den Betrieben mit Ausschank überdurchschnittlich häufig angeführt (44,4 %).

Abbildung 5.7

### „Warum wollen/können Sie keine Herdenschutzmaßnahmen umsetzen?“

Anteil der Almbetriebe, die noch keinen Herdenschutz betreiben, in Prozent; Mehrfachantworten möglich



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

Viele Almbetriebe (77,6 %) haben bisher noch keine Herdenschutzmaßnahmen eingesetzt oder ausprobiert. Speziell die kleineren Betriebe mit weniger als 5 GVE (92,2 %) haben damit noch keine Erfahrungen. Die Gründe für die Nichtumsetzung sind vielfältig. An erster Stelle genannt wird die Schwierigkeit bzw. Unmöglichkeit der technischen Umsetzung. Vor allem die öffentlichen Körperschaften (81,0 %) sind der Ansicht, dass Herdenschutzmaßnahmen aufgrund der Geländesituation technisch nicht umsetzbar sind. Viele Betriebe beklagen auch den großen Aufwand, sei es finanziell als auch zeitlich, der mit der Umsetzung von Herdenschutzmaßnahmen verbunden ist. Außerdem glauben sie auch, dass eine eventuelle Umsetzung aufgrund fehlender Wirksamkeit nicht zielführend sei.

Nicht wenige Almbetriebe wollen allerdings auch aus Prinzip keine Herdenschutzmaßnahmen einsetzen, weil sie entweder am freien Weidegang für ihr Vieh festhalten wollen (der in den letzten Jahrzehnten üblich geworden ist) oder weil diese ihrer Ansicht nach nicht zur traditionellen Almwirtschaft gehören. Zu betonen ist auch, dass nicht wenige Betriebe auch keine Notwendigkeit für Herdenschutz sehen, weil bisher keine Gefahr durch Großraubwild für ihre Tiere ausgegangen ist. Immerhin jeder vierte Almbetrieb will

auch keinen Herdenschutz betreiben, da ihrer Meinung nach die notwendigen Einzäunungen das Landschaftsbild beeinträchtigen würden. Andere Gründe wie der Hirtenmangel oder eine fehlende Beratung sind dagegen insgesamt gesehen nicht ausschlaggebend.

In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage der Behirtung der Weiden. Die Erhebung hat ergeben, dass fast 8 von 10 Almbetrieben (77,9 %) angeben, Personal zu beschäftigen. Dazu zählen insbesondere Hirten sowie Personen, die im Ausschank oder in der Herstellung der Almprodukte tätig sind. Die Beschäftigung von Personal hängt deutlich mit der Größe der Almbetriebe zusammen. Während 57,5 % der kleinen Betriebe mit weniger als 5 GVE Personal, unter anderem Hirten, anstellen, beträgt dieser Anteil bei den großen Betrieben mit über 50 GVE bereits 96,2 %.

Eindeutig ist die Meinung der Almbetriebe zu den Maßnahmen, welche sie zum Schutz vor Großraubwild in erster Linie einsetzen würden (vgl. Abbildung 5.8). An erster Stelle steht, so ihre Empfehlung, die Entnahme von Problemtieren, gefolgt von der Schaffung von wolfsfreien Zonen sowie der grundsätzlichen Ermöglichung der Bestandsregulierung. Weitere Maßnahmen, wie z.B. das Besendern der Großraubtiere, damit sie besser kontrolliert werden können, oder die Erhöhung der Fördermaßnahmen für den Herdenschutz werden von den Almbewirtschaftern als kaum zielführend eingestuft. Öffentliche Körperschaften unterscheiden sich allerdings teilweise von den anderen Betrieben in ihren Forderungen. Beispielsweise wünschen sie sich überdurchschnittlich häufig eine stärkere Förderung für Herdenschutzhunden (23,5 %) sowie eine verstärkte Ausbildung von Hirten (29,4 %) und sind deutlich seltener (52,9 %) vom Nutzen von wolfsfreien Zonen überzeugt.

Abbildung 5.8

**„Welche Maßnahmen zum Schutz vor Großraubwild sind aus Ihrer Sicht besonders sinnvoll?“**

Anteil der Almbetriebe in Prozent; Mehrfachantworten möglich



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

### 5.3 Wirtschaftliche Herausforderungen, neue Erwerbsmöglichkeiten und Ausblick

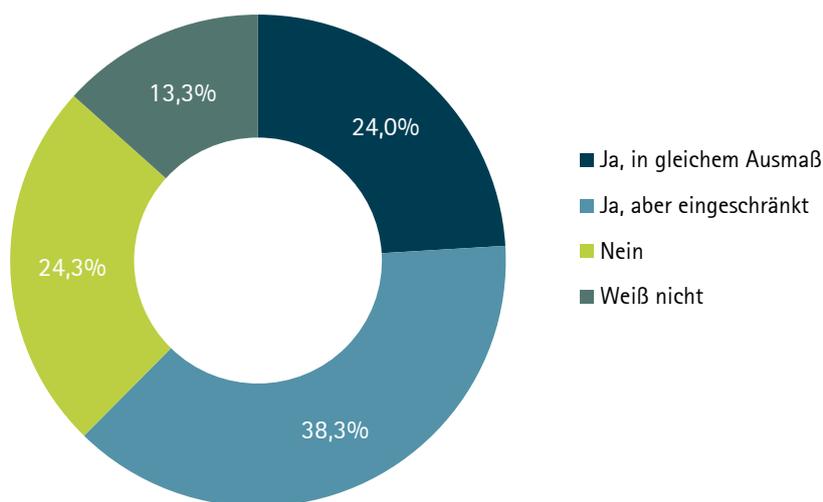
Die öffentlichen Förderungen spielen für die Südtiroler Almwirtschaft, so wie das Kapitel 4 beschrieben hat, eine zentrale Rolle. Wie zentral, zeigt die Abbildung 5.9. Nur ein Viertel aller befragten Almbetriebe würde ihre Almen auch ohne Förderung im gleichen Ausmaß bewirtschaften. Weitere 38,3 % der Betriebe würden zwar nicht vollständig die Bewirtschaftung aufgeben, aber deutlich einschränken. Ein Viertel gibt sogar explizit an, die Almbewirtschaftung aufzugeben.

Vor allem die Interessentschaften/ Agrargemeinschaften und öffentlichen Körperschaften scheinen von den Förderungen stärker abzuhängen, da sie nur zu 9,8 % bzw. 17,6 % angeben, die Almen im gleichen Ausmaß zu bewirtschaften, während es bei den Landwirten/Unternehmen immerhin 24,0 % sind.

Abbildung 5.9

#### „Würden Sie Ihre Alm auch ohne Förderung bewirtschaften?“

Verteilung der Almbetriebe in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

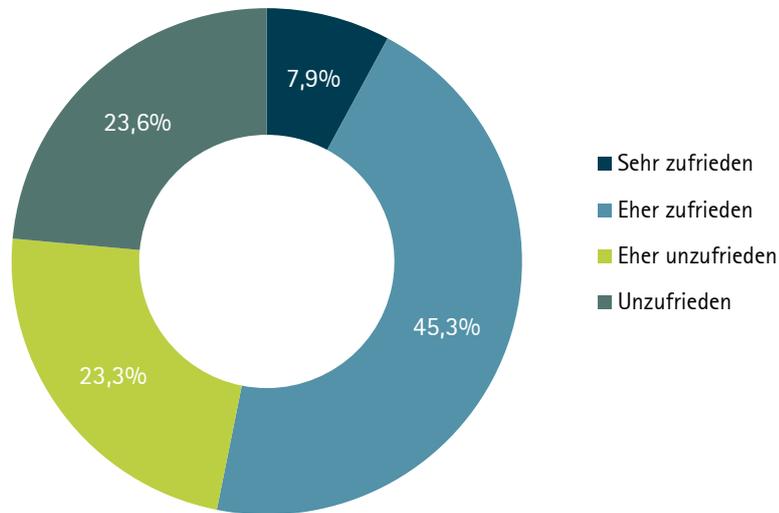
© 2023 WIFO

Neben den öffentlichen Förderungen spielen natürlich auch andere Einnahmen eine wichtige Rolle, wie z.B. die Einnahmen durch den Viehauftrieb sowie durch den Ausschank oder den Verkauf von Almprodukten. Zur Erinnerung: 18,8 % der Betriebe betreiben Ausschank und 7,3 % verkaufen Almprodukte. In Bezug auf die Gesamtbewertung der wirtschaftlichen Ergebnisse der letzten 5 Jahre zeigt sich allerdings ein ambivalentes Bild. Über die Hälfte (53,2 %) der Almbetriebe ist mit den wirtschaftlichen Ergebnissen durchaus (sehr oder eher) zufrieden. Ein Viertel ist dagegen eher unzufrieden und ein weiteres Viertel sogar klar unzufrieden.

Abbildung 5.10

**„Wie zufrieden sind Sie mit den wirtschaftlichen Ergebnissen der letzten 5 Jahre?“**

Verteilung der Almbetriebe in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

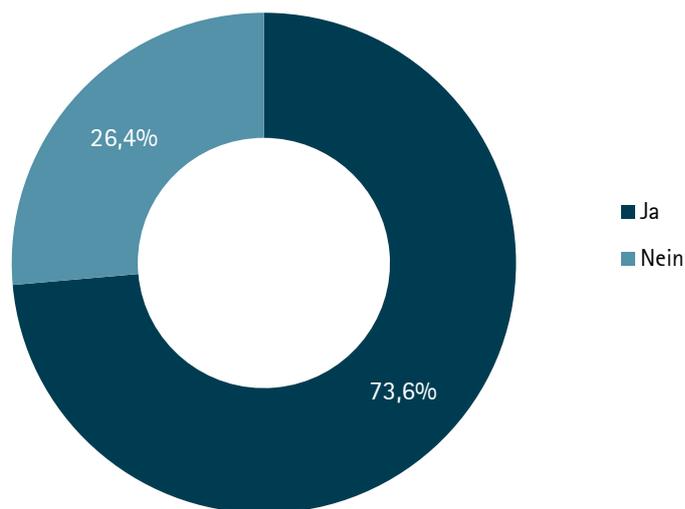
© 2023 WIFO

Zu ergänzen ist, dass größere Betriebe mit mehr als 50 GVE (74,7 %) eindeutig zufriedener sind als die kleineren Betriebe (43,0 %). Entsprechend verwundert es auch nicht, dass Bewirtschafter der Privatalmen eindeutig unzufriedener sind (48,8 %) als Agrargemeinschaften (14,7 %) oder öffentliche Körperschaften (17,6 %).

Abbildung 5.11

**„Sind Sie der Meinung, dass Ihre Alm in 10 Jahren noch bewirtschaftet wird?“**

Verteilung der Almbetriebe in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

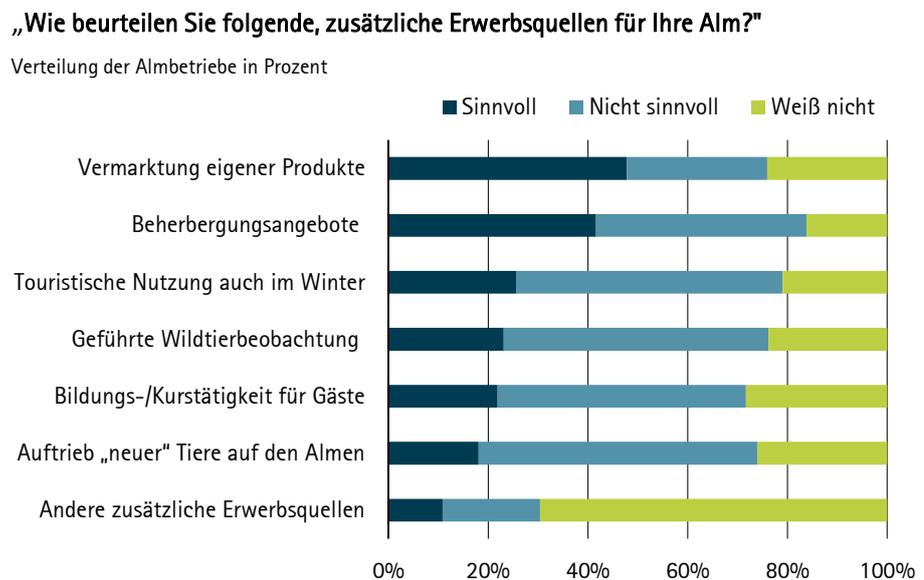
© 2023 WIFO

Im Einklang mit der ambivalenten Bewertung der wirtschaftlichen Situation, überrascht es nicht, dass jeder vierte Almbetrieb die Zukunft recht düster sieht und der Meinung ist, dass seine Alm in den nächsten 10 Jahren nicht mehr bewirtschaftet wird. Private Landwirte/Unternehmen (28,9 %) sind überdurchschnittlich häufig davon überzeugt, dass dieser Fall eintreffen wird. Auf der anderen Seite geht der Großteil der öffentlichen Körperschaften (85,2 %) sowie der Agrargemeinschaften (82,4 %) sehr wohl davon aus, dass sie ihre Alm in 10 Jahren noch bewirtschaften werden. Für diese pessimistische Einschätzung spielen hauptsächlich Gründe, die in der vorliegenden Studie schon angesprochen wurden, wie z.B. die Rückkehr des Großraubwildes bzw. fehlende zeitliche und finanzielle Ressourcen (z.B. für die Weidpflege oder den Herdenschutz) eine entscheidende Rolle. Weiter nachgefragt wurden auch zusätzliche Aspekte genannt, wie z.B. die unsichere Betriebsnachfolge, d.h. die Schwierigkeit, einen geeigneten Nachfolger für den landwirtschaftlichen Betrieb zu finden.

Dass sich die Almwirtschaft in einem ständigen Wandel befindet und vielleicht auch neue Erwerbsquellen notwendig sind, um die wirtschaftlichen Ergebnisse zu verbessern, liegt auf der Hand. In diesem Zusammenhang wurden die Almbetriebe auch gefragt, welche neuen Erwerbsquellen sie aus ihrer Sicht als sinnvoll einschätzen.

Die Abbildung 5.12 vermittelt ein durchaus ambivalentes Bild. Während die Vermarktung der eigenen Produkte, wie z.B. Käse, als überwiegend sinnvoll bewertet wird, steht sich beim Thema Beherbergung bereits ein gleich hoher Anteil von Betrieben gegenüber, die dies ablehnen bzw. befürworten. Andere Einnahmenquellen werden sogar vorwiegend skeptisch eingeschätzt. Trotzdem könnten auch neue Angebote, wie z.B. die touristische Nutzung der Almen auch im Winter oder spezielle Bildungsangebote für Gäste zumindest für einen Teil der Almbetrieb durchaus interessante und sinnvolle Erweiterungen ihrer Tätigkeit sein.

Abbildung 5.12



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2023 WIFO

## 6. FAZIT, SCHLUSSFOLGERUNGEN UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Die Bedeutung der traditionellen Almwirtschaft im Alpenraum ist unbestritten. In Südtirol bewirtschaften jedes Jahr über 1.400 Almbetriebe rund 1.500 Almen und sömmeren über 86.000 Rinder, Ziegen und Schafe und 36.000 GVE. Die positiven Effekte dieser traditionellen Bewirtschaftungsform für den Heimbetrieb einer Alm als auch für die gesamte Gesellschaft sind vielfältig. Zum einen entlastet der Almauftrieb den Heimbetrieb von der Stallarbeit. Über die Beweidung werden die vorhandenen primären Grünlandflächen genutzt. Dies hilft Futter einzusparen und verbessert die Tiergesundheit der zumeist jüngeren Tiere. Darüber hinaus werden auf vielen Südtiroler Almen hochwertige Lebensmittel produziert. Allein aus dem Verkauf dieser Produkte bzw. über den Almausschank werden Einnahmen von 9,4 Mio. Euro pro Jahr erzielt. Die Bedeutung der Almwirtschaft geht aber noch weit über diese betriebswirtschaftlichen Vorteile hinaus. So trägt die Almwirtschaft zum Erhalt und der Förderung der Artenvielfalt bei und bietet Schutz vor Naturgefahren. Nicht zuletzt prägt sie die Kulturlandschaft an der Waldgrenze und steigert damit die Attraktivität für Erholungssuchende, Sportler und Touristen.

Allerdings steht die Südtiroler Almwirtschaft vor einer unsicheren Zukunft und ein Viertel der Almbetriebe geht sogar davon aus, ihre Almen in zehn Jahren nicht mehr bewirtschaften zu können. Die Gründe dafür sind vielfältig. Die Bedrohung durch den Wolf spielt sicherlich eine wesentliche Rolle. Daneben sind viele weitere Herausforderungen zu bewältigen, das hat die Erhebung unter den Almbetrieben klar gezeigt. Beispielsweise sinkt auch in Südtirol die Zahl der rinderhaltenden Betriebe, was dazu führt, dass weniger Vieh für den Almauftrieb zur Verfügung steht. Gleichzeitig hat durch den Trend hin zum landwirtschaftlichen Nebenerwerb die Haltung von Kleinvieh zugenommen, das besonders anfällig für Wolfsrisse ist. Nicht zuletzt erkennen die Almbetriebe selbst, dass sie immer weniger eine ordentliche Almbewirtschaftung (d.h. eine systematische Weidepflege und einen konsequenten Herdenschutz, z.B. durch Einzäunungen) garantieren können. Mit ein Grund dafür dürfte sein, dass jeder dritte Almbetrieb eine Fläche von weniger als 5 Hektar besitzt und sich weder einen eigenen Hirten noch weiteres Personal für die Almpflege leisten kann bzw. die Almeigentümer keine Zeit für diese Aufgaben haben.

Aus diesen Ergebnissen lassen sich unmittelbar folgende Schlüsse ableiten.

- > Eine lebendige Berglandwirtschaft mit Viehhaltung ist Voraussetzung für eine lebendige Almwirtschaft. Weniger tierhaltende Betriebe bedeuten weniger Vieh, das aufgetrieben werden kann. Die finanzielle Förderung des Tierauftriebs ist daher wichtig, um die Almen zu erhalten. Allerdings braucht es auch weitere Maßnahmen, damit die Berglandwirtschaft wieder verstärkt im Vollerwerb betrieben wird. Dazu beitragen kann auch eine angemessene Vergütung der gesellschaftlichen Leistungen der Berg- und Almwirtschaft.

- > Der Wolf gehört zu den aktuell größten Bedrohungen für die gesömmerten Tiere. Da er nicht mehr vom Aussterben bedroht ist, müssen die internationalen rechtlichen Rahmenbedingungen dahingehend angepasst werden, um eine Bestandsregulierung zu ermöglichen. Auch die Ermöglichung von wolfsfreien Zonen sollte dabei in Erwägung gezogen werden. Gleichzeitig wird aber auch der Herdenschutz, dort wo er technisch umsetzbar ist, immer wichtiger werden.
- > Die Almbetriebe beklagen außerdem eine zunehmende Verbuschung der Weideflächen. Diese Flächen wachsen zu, weil sich die Bewirtschafter immer weniger um ihre Pflege und ordentliche Instandhaltungen kümmern. Um eine ordentliche Almwirtschaft betreiben zu können, ist daher in erster Linie Personal nötig. Zum einen braucht es Hirten, die sich aktiv um die Weideeinteilung und die Weideführung sowie um den Herdenschutz (Einzäunung, Koppelung usw.) kümmern. Der Hirtenkurs, der erstmals vom Land gemeinsam mit dem SBB an der landwirtschaftlichen Fachschule in Salern organisiert wurde, ist ein wichtiger Anfang, um die Arbeit der Hirten stärker zu fördern. Es braucht aber auch weitere Arbeitsressourcen, die sich systematisch um die Weidepflege kümmern, wie z.B. die Entbuschung oder das Entsteinen.

In Anbetracht dieser Schlussfolgerungen werden folgende Handlungsempfehlungen vorgeschlagen und zur Diskussion gestellt.

#### **Erwerbsmöglichkeiten für die Berglandwirtschaft ausweiten**

Die wichtigste Maßnahme zum Erhalt der Almwirtschaft ist es, weiterhin den Bestand von tierhaltenden Bauernhöfen in Südtirol zu gewährleisten. Denn diese Betriebe stellen sicher, dass Tiere auf die Almen getrieben werden. Dem Trend hin zum Nebenerwerb bzw. zur Betriebsaufgabe kann nur entgegengewirkt werden, wenn neben der eigentlichen landwirtschaftlichen Tätigkeit auch weitere Erwerbsquellen am Hof erschlossen werden. Dazu kann auch die Direktvermarktung der eigenen Produkte oder der Urlaub auf dem Bauernhof einen wichtigen Beitrag leisten.

#### **Auch die gesellschaftlichen Leistungen der Almbetriebe entgelten**

Die Almwirtschaft führt zu zahlreichen positiven „Nebeneffekten“ für die Wirtschaft, für die Gesellschaft und nicht zuletzt auch für die gealpten Tiere. Als gesellschaftliche Leistungen der Almwirtschaft können beispielsweise die Gewährleistung des Tierwohls oder der Erhalt der auch für den Tourismus wichtigen Kulturlandschaft genannt werden. Deshalb ist eine gezielte Entlohnung dieser gesellschaftlichen Dienstleistungen unerlässlich. In den EU-Richtlinien zur neuen gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) sind dazu einige Änderungen der bisherigen Fördermaßnahmen vorgesehen. Beispielsweise wird die tierbezogene Almprämie deutlich erhöht, was sehr positiv zu bewerten ist, da sie dazu beitragen kann, den Anreiz für die Alpfung von Weidetieren zu steigern bzw. den Trend der sinkenden Auftriebszahlen abzuschwächen. Die Südtiroler Landesverwaltung sollte, falls nicht bereits durch die EU-Förderungen abgedeckt, ergänzende Förderungen (z.B. für die Weidepflege) anbieten bzw. wie bisher weiter vorsehen, um die gesellschaftlichen Leistungen der Almbewirtschafter noch gezielter zu entlohnen. Auf der anderen Seite wird es aber auch notwendig sein, dass die Vergabe der Betriebsprämie an Auflagen zur Weidepflege gekoppelt wird. Auch dadurch

könnte der Tendenz, dass Flächen immer mehr zuwachsen, weil sich die Almbetriebe nicht (mehr) um die aufwändige Weidpflege kümmern, entgegengewirkt werden.

#### **Weitere Erwerbsmöglichkeiten für Almbetriebe andenken**

Der Großteil der Einnahmen der Almbetriebe besteht nach wie vor aus den Förderungen sowie den Einkommen durch den Viehauftrieb. Jeder vierte Betrieb verkauft aber auch selbst erzeugte Almprodukte und/oder betreibt einen Ausschank. Auch hier eröffnen sich weitere Absatzchancen für hochwertige Lebensmittel, die entweder auf der Alm oder vom Heimbetrieb bzw. anderen Südtiroler Landwirten erzeugt werden (wie u.a. Käse, Fleisch, Obst, Gemüse, Säfte, Wein), auch in Zusammenarbeit mit dem lokalen Tourismus.

#### **Zusammenarbeit von Kleinbetrieben fördern**

In Südtirol gibt es sehr viele kleinstrukturierte Almbetriebe. Gerade diese haben aber häufig nicht die zeitlichen und finanziellen Ressourcen, um sich umfassend um die Almwirtschaft zu kümmern (Einzäunung, Einsatz von Herdenschutzmaßnahmen, konsequente Weidpflege usw.). Es ist daher sinnvoll, dass Kleinbetriebe verstärkt zusammenarbeiten (z.B. in Form von Agrargemeinschaften oder Konsortien), um gemeinsam die Ausgaben für Hirten und weiteres Personal für die Almpflege stemmen zu können.

#### **Entnahme von Großraubtieren ermöglichen**

Aufgrund der stark steigenden Population von Großraubwild (insbesondere vom Wolf) ist der strenge Schutzstatus gemäß Anhang IV der EU-Habitat-Richtlinie, welcher sich auf vom Aussterben bedrohte Tiere bezieht, nicht mehr gerechtfertigt. In der Tat erlaubt diese Richtlinie bereits jetzt den Mitgliedstaaten, von den Auflagen abzuweichen, wenn ein öffentliches Interesse (z.B. Schäden in der Landwirtschaft) vorliegt. Diese Ausnahmeregelung für die Entnahme von Wölfen wird in Schweden und Frankreich angewandt, wenn sich Tiere Wohngebieten nähern oder einen bestimmten Schwellenwert überschreiten. Auch in Italien könnte das Ministerium für Umwelt, nach Anhörung des Landwirtschaftsministeriums und des ISPRA, Ausnahmen genehmigen. Zudem verfügt die Autonome Provinz Bozen über ein eigenes Gesetz zu diesem Thema, das einer Verfassungsprüfung standgehalten hat und dem Landeshauptmann die Entnahme von Wölfen nach Einholung eines Gutachtens des ISPRA einräumt. Diese rechtlichen Möglichkeiten sind voll auszuschöpfen. Initiativen zur Neuregelung des Schutzstatus des Wolfes sind auf allen politischen Ebenen voranzutreiben.

#### **Sensibilisierung für und Förderung von Herdenschutz**

Der Bestand von Großraubtieren muss reguliert werden. Gleichzeitig braucht es weiterführende Maßnahmen wie beispielsweise die Schaffung von Weideschutzzonen und – wo es möglich ist – verstärkte Herdenschutzmaßnahmen. Der Einsatz von elektrifizierten Weideschutzzäunen ist gerade bei Kleintieren wie Schafen und Ziegen eine Mindestanforderung, welche nicht nur dem Herdenschutz dient, sondern auch eine effizientere Aufsicht der Tiere, sowie eine saubere Abweidung der Flächen und eine systematischere Weidpflege ermöglicht. Entsprechend sind die Almbewirtschafter über die möglichen Schutzmaßnahmen zu informieren und zu sensibilisieren. Ob und in welchem Ausmaß ein Herdenschutz technisch möglich ist oder nicht, sollte dabei objektiv festgestellt werden. Zum anderen gilt es die bereits bestehenden Fördermaßnahmen für den Herdenschutz durch das Land noch weiter auszubauen.

### **Unnötige bürokratische Hürden abbauen**

Auch wenn der Großteil der Almbetriebe den Behörden ein sehr positives Urteil in Bezug auf das Angebot und die Abwicklung der Dienste im Bereich der Almwirtschaft ausstellt, gibt es einige Bereiche, die als besonders belastend bzw. bürokratisch empfunden werden. Beispielsweise sind die baurechtlichen Auflagen für außerordentliche Instandhaltungsmaßnahmen bzw. Meliorierungsprojekte sehr hoch und lassen den Almbetrieben kaum Spielräume. Daher sollte das Land prüfen, ob und wie diese Abläufe weiter vereinfacht und verschlankt werden könnten.

### **Vorteile der Sömmerung für Tiergesundheit und Tierwohl optimal nutzen**

Die Sömmerung hat im allgemeinen sehr positive Auswirkungen auf das Tierwohl und fördert den allgemeinen Gesundheitszustand der Tiere. Wenn Weidevieh auf die Alm getrieben wird, muss es schon vor dem Auftrieb auf die Almsaison vorbereitet werden und dann auch auf der Alm kontinuierlich auf deren Gesundheit geachtet werden. Aus diesem Grund sind die tierhaltenden Betriebe noch stärker für die Themen Tiergesundheit und Tierwohl zu sensibilisieren.

## ANHANG A STRUKTURDATEN DER ALMWIRTSCHAFT

Tabelle A-1

### Almbetriebe nach Bezirksgemeinschaften und Bewirtschaftertypologien – 2021

		Almbetriebe		Bruttoweidefläche (ha)	Nettoweidefläche		
		Anzahl	Verteilung (%)		Hektar	Verteilung (%)	Nettoweidefläche je Betrieb (ha)
Bewirtschaftertypologien	Landwirte/Unternehmen	1.120	78,4	37.225	23.820	33,7	21,3
	Interessenschaften/ Agrargemeinschaften	249	17,5	55.364	35.295	49,9	141,7
	Öffentliche Körperschaften	59	4,1	18.781	11.628	16,4	197,1
Größenklassen (Nettoweidefläche in ha)	Bis 5 ha	404	28,3	1.269	1.009	1,4	2,5
	Über 5 bis 20 ha	433	30,3	6.580	4.624	6,5	10,7
	Über 20 bis 100 ha	415	29,1	32.969	20.434	28,9	49,2
	Über 100 ha	176	12,3	70.551	44.676	63,2	253,8
Bezirksgemeinschaften	Vinschgau	93	6,5	32.854	19.471	27,5	209,4
	Pustertal	452	31,7	25.894	17.157	24,3	38,0
	Salten-Schlern	295	20,7	15.321	11.485	16,2	38,9
	Burggrafenamt	150	10,5	18.732	10.458	14,8	69,7
	Eisacktal	275	19,3	8.141	6.008	8,5	21,8
	Wipptal	146	10,2	9.917	5.750	8,1	39,4
	Überetsch-Unterland/Bozen	17	1,2	511	413	0,6	24,3
<b>Insgesamt</b>		<b>1.428</b>	<b>100</b>	<b>111.370</b>	<b>70.742</b>	<b>100</b>	<b>49,5</b>

Quelle: Autonome Provinz Bozen, Amt für landwirtschaftliche Informationssysteme (LAFIS); Ausarbeitung WIFO

© 2023 WIFO

Tabelle A-2

**Gealpte Rinder, Ziegen und Schafe und GVE der aktiven Almbetriebe nach Bezirksgemeinschaften,  
Bewirtschaftertypologien und Größenklassen - 2021**

		Tiere								GVE		
		Erwachsene Rinder	Jungrinder	Schafe	Ziegen	Anzahl je Betrieb	Anzahl Tiere je Nettoweidefläche (ha)	Tiere insgesamt (Anzahl) <sup>16</sup>	Verteilung (%)	Gealpte GVE	Verteilung (%)	GVE je Nettoweidefläche (ha)
Bewirtschaftertypologien	Landwirte/ Unternehmen	5.153	9.529	8.213	6.772	26,5	1,2	29.667	34,3	11.951,1	32,9	0,50
	Interessentschaften/ Agrargemeinschaften	8.646	13.496	12.881	6.098	165,1	1,2	41.121	47,6	18.192,5	50,1	0,52
	Öffentliche Körperschaften	2.813	4.695	6.166	1.971	265,2	1,3	15.645	18,1	6.190,5	17,0	0,53
Größenklassen (Nettoweidefläche in ha)	Bis 5 ha	746	1.644	398	239	7,5	3,0	3.027	3,5	1.686,6	4,6	1,67
	Über 5 bis 20 ha	1.781	3.379	1.033	858	16,3	1,5	7.051	8,2	3.803,5	10,5	0,82
	Über 20 bis 100 ha	4.475	8.083	6.816	5.072	58,9	1,2	24.446	28,3	10.181,2	28,0	0,50
	Über 100 ha	9.610	14.614	19.013	8.672	294,9	1,2	51.909	60,1	20.662,8	56,9	0,46
Bezirksgemeinschaften	Vinschgau	4.012	4.929	11.271	4.299	263,6	1,3	24.511	28,4	8.231,7	22,7	0,20
	Pustertal	3.594	7.610	3.901	1.482	36,7	1,0	16.587	19,2	8.377,7	23,1	0,36
	Salten-Schlern	2.842	5.474	4.143	1.191	46,3	1,2	13.650	15,8	6.530,6	18,0	0,47
	Burggrafenamt	3.330	4.181	3.772	5.390	111,2	1,6	16.673	19,3	6.634,8	18,3	0,52
	Eisacktal	1.467	2.838	816	309	19,7	0,9	5.430	6,3	3.159,7	8,7	0,51
	Wipptal	1.087	2.332	3.172	2.170	60,0	1,5	8.761	10,1	2.900,2	8,0	0,39
	Überetsch-Unterland/ Bozen	280	356	185	0	48,3	2,0	821	0,9	499,6	1,4	0,74
<b>Insgesamt</b>		<b>16.612</b>	<b>27.720</b>	<b>27.260</b>	<b>14.841</b>	<b>60,5</b>	<b>1,2</b>	<b>86.433</b>	<b>100,0</b>	<b>36.334,0</b>	<b>100</b>	<b>0,51</b>

Quelle: Autonome Provinz Bozen, Amt für landwirtschaftliche Informationssysteme (LAFIS); Ausarbeitung WIFO

© 2023 WIFO

<sup>16</sup> Aufgrund der unzureichenden Datenlage und des verschwindend geringen Anteils wurden die gealpten Pferde, Schweine und Mulis in dieser Berechnung vernachlässigt.



## LITERATURVERZEICHNIS

**alm-at (o. D.). Almwirtschaft in Tirol**

Verfügbar unter: <https://www.almwirtschaft.com/Almwirtschaft-Tirol/allgemeines-zur-almwirtschaft-in-tirol.html> (Stand 27.03.2023)

**Amt für Jagd und Fischerei (2022)**

Autonome Provinz Bozen

**Bogner, D., & Ressi, W. (2006)**

Multifunktionalität der Almwirtschaft. Der Alm- und Bergbauer, 11(06), 8-10

**Ellmauer, S. (2015)**

Geschichtlicher Überblick und Entwicklung der Almwirtschaft bis heute. S. Schönhart (Hrsg.), Almwirtschaftliches Basiswissen. Von der Bedeutung der Almen. (S. 38 - 41). Wien:

**LAFIS (2021)**

Autonome Provinz Bozen. Amt für landwirtschaftliche Informationssysteme (LAFIS)

**LANDESTIERÄRZTLICHER DIENST (2018)**

Autonome Provinz Bozen

**LZS (2021)**

Autonome Provinz Bozen. Landeszahlstelle (LZS)

**OECD (2001)**

Multifunktionalität: Auf dem Weg zu einem analytischen Rahmen. Paris: OECD

**Ressi, W., Glatz, S., Egger, G., & Bogner, D. (2006)**

Programm und Plan zur Entwicklung der Almwirtschaft. ALP Austria: Programm zur Sicherung und Entwicklung der alpinen Kulturlandschaft. Wien: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

**Spektrum (o. D.). Lexikon der Geographie: Almwirtschaft**

Verfügbar unter: <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/almwirtschaft/272> (Stand: 27.03.2023)

**Steger, S. (2018)**

Die Hochlagen der österreichischen Alpen: Zwischen Ökosystemleistungen, Nutzung und Bewahrung.

**Streifeneder, T., Giuliani, C., & Hoffmann, C. (2018)**

Eine grenzüberschreitende Analyse der Politiken für die Almwirtschaft in den Alpen. Grenzüberschreitende Raumentwicklung Bayerns, Hannover: Forschungsberichte der Akademie für Raumordnung und Landesplanung, 45-71.

**Tasser, E., Aigner, S., Egger, G. & Tappeiner, U., 2013**

Almatlas - Alpatlas - Atlante delle malghe. Arge Alp, Innsbruck.

**Tasser, E., Tappeiner, U. (2014)**

Almwirtschaft als gesellschaftliche Dienstleistung. Der Alm- und Bergbauer, 10(14)



**WIFO**

Institut für  
Wirtschaftsforschung

**WIFO – Institut für Wirtschaftsforschung**

I-39100 Bozen

Südtiroler Straße 60

T +39 0471 945 708

[www.wifo.bz.it](http://www.wifo.bz.it)

[wifo@handelskammer.bz.it](mailto:wifo@handelskammer.bz.it)



HANDELS-, INDUSTRIE-,  
HANDWERKS- UND LAND-  
WIRTSCHAFTSKAMMER BOZEN

